

JOURNAL OF TURKOLOGY



Volume 1 Number 2 Winter 1993

Typen kausaler Satzverbindungen im Türkischen

LARS JOHANSON

MAINZ

Gegenstand der folgenden Überlegungen sind die systematischen Möglichkeiten älterer und neuerer Türksprachen, Kausalrelationen zwischen zwei Nachbarprädikationen im Satz und im Text explizit oder implizit herzustellen, und zwar so, daß der durch die eine Prädikation (C) ausgedrückte Sachverhalt als *Grund* für den durch die andere Prädikation (E) ausgedrückten Sachverhalt interpretierbar ist. Unter einer Prädikation, im folgenden einfach als *Satz* bezeichnet, verstehen wir eine syntaktische Einheit, die einen Prädikatskern sowie Möglichkeiten zum Ausdruck von dessen Aktanten (durch Nominalphrasen und subjektvertretende Personalsuffixe) enthält.

Ziel ist eine erste grobe Einteilung der Kausalsatzverbindungen in eine Anzahl Typen von unterschiedlicher inhaltlicher, formalsyntaktischer und materieller Komplexität. Die Betrachtungsweise ist hier vorwiegend eine „onomasiologische“, wobei der Ausgangspunkt nicht die einzelne sprachspezifische grammatikalische Kategorie, sondern die konzeptuelle Kategorie ‘Grund’ darstellt, deren einzelsprachliche grammatikalische Ausdrucksmittel festzustellen und zu klassifizieren sind. In früheren Beiträgen haben wir meistens inhaltssyntaktische Kategorien als durch Oppositionen abgegrenzte einzelsprachliche Bedeutungstypen behandelt, um deren jeweiligen Beitrag zur einzelsprachlichen Semantik festzustellen. Im vorliegenden Beitrag ist die Fragestellung eine andere und „Semantik“ im Sinne des logischen Positivismus auf die bezeichneten „Sachen“, auf allgemeine Denkinhalte oder Bezeichnungstypen bezogen.

Auf jegliche darüber hinausgehende Analyse wird in diesem Rahmen verzichtet. Die Bestandsaufnahme erfolgt ohne Anspruch auf Vollständigkeit: die Erläuterungen haben exemplarischen Charakter. Obwohl die Darstellung das Gesamttürkische betrifft, sind aus Gründen der Übersichtlichkeit möglichst viele Beispiele für Gemeinsamkeiten aus dem Türkei-Türkischen, der am weitesten bekannten Türksprache, gewählt. Es sei auch betont, daß bei aller Beschränkung auf ein spezifisches Material unsere Überlegungen zugleich als ein Beitrag zur Sprachtypologie gedacht sind. Gerade die Frage, wie ein Bezeichnungstyp 'Grund' in verschiedenen türkischen Varietäten unterschiedlich eingeteilt und dargestellt werden kann, ist eine Fragestellung der „allgemeinen Grammatik“.

Der Beitrag ist dagegen nicht in dem Sinne *theoretisch*, daß er den Versuch, bestimmte Eigenschaften der behandelten natürlichen Sprachen zu verstehen und zu beschreiben, anhand einer formalen Theorie unternimmt. Die Daten werden nicht als formale Objekte eines Kalküls behandelt, dem die Kraft unterstellt wird, die sprachliche Realität adäquat abzubilden und zu erklären.

Unter *Gründen* verstehen wir: (1) bewirkende *Ursachen* äußerer oder innerer, direkter oder indirekter, agentivischer oder non-agentivischer, ausreichender oder nicht ausreichender, zwingender oder nicht-zwingender, wirklicher, vorgestellter oder angeblicher Art; (2) *Begründungen*, d.h. Darstellungen äußerer oder innerer, vorausgegangener, gleichzeitiger oder künftiger, wirklicher, vorgestellter oder angeblicher Sachverhalte als relevanter Erläuterungen zu jeweils anderen Sachverhalten. Bei einer Handlungsbegründung wird ein Sachverhalt jemandem (einer „kontrollierenden“ Entität) als Beweggrund für ein gewisses Handeln (einschl. Sprechen und Denken) zugeschrieben. Beispiel für 'Ursache': ttü. *Ali beni ittiği* (agentivisch) *ve yol da kaygan olduđu* (nicht-agentivisch) *için kaydım* 'Da Ali mich stieß und der Weg glatt war, rutschte ich aus'. Beispiel für 'Begründung': ttü. *Ali yorgun olduđu* (innerer Sachverhalt) *ve otobüs de geldiği* (äußerer Sachverhalt) *için hemen eve gittik* 'Da Ali müde war und der Bus kam, fuhren wir sofort nach Hause'.

Die in der Praxis oft schwierige Unterscheidung 'Ursache' : 'Begründung' erfolgt im Türkischen meist nicht mit morphosyntakti-

schen Mitteln. Auch die erwähnten Untertypen werden nicht in systematischer Weise unterschieden. U.a. läßt sich die Annahme einer unterschiedlichen kognitiven Kodierung von indirektem und direktem Bewirken nicht bestätigen. Zitierpartikeln des Typus *diye* 'sagend [erweise]' neigen allerdings deutlich zum Ausdruck innerer Handlungsbegründungen. Dem Ausdruck des als bekannt vorausgesetzten Grundes dienen vor allem Elemente der Typen *ma:dämki* 'da nun ja', 'alldieweil' und (Nomen actionis +) *körä* 'in Anbetracht dessen, daß'. Diese bilden u.a. auch illokutive Begründungssätze, d.h. Sätze, die begründen, warum der E-Satz geäußert wird, z.B. ttü. *Mademki bilmek istiyorsun / Bilmek istediğine göre [söyleyeyim:] karnım aç* 'Da du es wissen möchtest [will ich es sagen:] ich habe Hunger'.

Bei Handlungsbegründungen kann der als Beweggrund dargestellte Sachverhalt der relativen Zukunft angehören (ttü. *Seni görmek istediğim için geldim* 'Ich kam, weil ich dich sehen wollte'), was auch mit finalen Ausdrucksmitteln dargestellt werden kann (ttü. *Seni görmek için geldim* 'Ich kam, um dich zu sehen'). Finalrelationen sollen im vorliegenden Beitrag allerdings nur dann beachtet werden, wenn einzelne satzverbindende Mittel sowohl kausal als auch final verwendet werden, d.h. bald den 'Grund', bald den 'Zweck' nahelegen. Da die Begriffe 'Grund' ('Ursache', 'Begründung') und 'Folge' ('Wirkung', 'Konsequenz') korrelativ aufeinander bezogen sind, gehören kausale und konsekutive Satzverbindungen eng zusammen. Auf die eingehende Behandlung von Konsekutivsätzen, die das kausale Bedingungsverhältnis nur perspektivisch umgekehrt darstellen, muß hier aber ebenfalls verzichtet werden.

Ein weiterer Fall, den wir hier definitionsgemäß ausklammern, ist das innerhalb ein und derselben Prädikation durch eine Kausativkonstruktion ausgedrückte Bewirken, bei dem die Aktantenstelle des Initiators mit einer eingebetteten Prädikation besetzt ist, etwa ttü. *Ali'nin gelmemesi beni şaşırttı* 'Daß Ali nicht kam, hat mich erstaunt' (*Ali gelme-* 'Ali nicht komm-' = 'Grund', *ben şaşıır-* 'ich staun-' = 'Folge').

DREI KLASSIFIKATORISCHE PARAMETER

Unsere Klassifikation der Mittel, mit denen Türksprachen Repräsentanda der erwähnten Art ausdrücken bzw. nahelegen, soll in drei Dimensionen erfolgen.

Der erste Parameter, der der Satzintegration, betrifft die syntagmatische Struktur, den Grad der formalsyntaktischen Verknüpfung der beiden Prädikationen: von der reinen *Juxtaposition* über verschiedene Arten nicht-subordinativer *Kopplung* bis zur *subordinativen Einverleibung* von C in E.

Der zweite Parameter betrifft den Grad der Explizitheit in bezug auf den Ausdruck eines kausalen Inhalts: von der semantischen *Offenheit*, d.h. der morphosyntaktischen Nicht-Signalisierung einer relevanten Idee, über die relative semantische *Unschärfe*, d.h. die Ableitbarkeit einer Kausalinterpretation aus der Signalisierung einer andersartigen Idee, bis zur relativen semantischen *Schärfe*, d.h. der ausdrücklichen Signalisierung einer kausalen Idee. „Semantische Schärfe“ bedeutet somit meist, daß der Ausdruck der Kausalität durch eine einzelsprachliche (durch Oppositionen etablierte) Kategorie erfolgt. Bei „Unschärfe“ liegt eine nicht semantisierte pragmatische Inferenz vor.

Der dritte Parameter betrifft den Grad der formalmorphologischen Elaboriertheit der grammatikalischen Elemente, die den Kausalbezug signalisieren bzw. nahelegen: von relativer *Einfachheit* bis zur relativen *Komplexität*.

Im folgenden Schema wird der Parameter der formalsyntaktischen Verknüpfung vertikal dargestellt und in drei Ränge geteilt: 0 Juxtaposition, 1 Kopplung, 2 Einverleibung. Rang 0 ist durch die Merkmale [-gekoppelt], [-einverleibt], Rang 1 durch [+gekoppelt], [-einverleibt] und Rang 2 durch [+gekoppelt], [+einverleibt] charakterisiert. Der horizontal dargestellte Parameter der semantischen Explizitheit ist in drei Spalten geteilt: 0 Offenheit, 1 Unschärfe, 2 Schärfe. Auf jedem Rang wird außerdem zwischen einer relativ einfachen und relativ elaborierten formalen Struktur (s = einfach, c = komplex) differenziert.

Insgesamt ergeben sich somit 13 Positionen, die im folgenden durch die jeweilige Rang- und Spaltennummer (durch Schrägstrich getrennt) sowie gegebenenfalls durch ein s oder ein c markiert sind. So bezeich-

net z.B. 0/2s die Position, die durch formalsyntaktische Juxtaposition, inhaltliche Schärfe der Kausalsignalisierung sowie formale Einfachheit gekennzeichnet ist, 2/1c wiederum die Position, die sich durch Einverleibung von C in E, inhaltliche Unschärfe und formale Komplexität auszeichnet.

	OFFENHEIT 0	UNSCHÄRFE 1	SCHÄRFE 2	
JUXTAPOSITION 0	0/0	0/1s 0/1c	0/2s 0/2c	s EINFACHKEIT c KOMPLEXITÄT
KOPPLUNG 1		1/1s 1/1c	1/2s 1/2c	s EINFACHKEIT s KOMPLEXITÄT
EINVERLEIBUNG 2		2/1s 2/1c	2/2s 2/2c	s EINFACHKEIT c KOMPLEXITÄT

Bei den Parametern handelt es sich im Prinzip um Kontinua mit fließenden Übergängen zwischen den Positionen. Zuweilen finden sich diskutabile Grenzfälle, nicht-prototypische Satzverbindungen, die unterschiedliche Bewertungen erlauben. In mehreren Fällen, z.B. auf dem etliche Strukturtypen umfassenden Rang 1, mag aus verschiedenen Gründen die Einrichtung von Zwischenpositionen sinnvoll erscheinen. Im vorliegenden Beitrag wird jedoch von einer feineren Einteilung anhand präzisierter Kriterien bewußt abgesehen, und zwar zugunsten einer Typisierung, die allgemeinere Regularitäten deutlicher erscheinen läßt.

Die Positionen stellen Typen der *Junktion* im Sinne von Raible (1992) dar. Konnektive Einheiten, die einen Kausalbezug signalisieren bzw. nahelegen, bezeichnen wir im folgenden als kausale *Junktoren*. Die koordinativen unter ihnen werden als *Konjunktoren*, die subordinativen, einverleibenden als *Subjunktoren* bezeichnet. Bei Einheiten, die weder koordinativ noch subordinativ sind, vor allem Konjunktionadverbien, sprechen wir von adverbialen Junktoren, kurz *Adjunktoren*.

INTERAKTION UNTERSCHIEDLICHER EIGENSCHAFTEN

Trotz der Anlehnung an Raibles Junktionstypen erstreben wir hier kein Gesamtkontinuum, das eine Entwicklung von einem Pol „Aggregation“ bis zu einem Gegenpol „Integration“ impliziert. Die relevanten Eigenschaften sind stattdessen in Einzelparameter aufgeschlüsselt, anhand welcher die bekannten Typen türkischer Kausalsatzverknüpfungen differenzierter besprochen werden können. Durch diese Aufschlüsselung lassen sich auch Abweichungen von den Verhältnissen in gewissen anderen (z.B. romanischen) Sprachen präziser erfassen.

Größte Aufmerksamkeit verdient die Interaktion verschiedener Eigenschaften der relevanten Kontinua: von maximaler zur minimaler formalen Verknüpfung, von der Juxtaposition zur Einverleibung, von Hauptsatz- zu Nebensatzsyntax, von finiter zu infiniter Morphologie, von minimaler zu maximaler semantischer Integration usw. Die neuere sprachtypologische Literatur bietet zahlreiche Fassungen der These, daß formale Satzverbindungstypen kognitiv begründet seien und daß der Grad der morphosyntaktischen Integration dem Grad der Verbundenheit der dargestellten Sachverhalte entspreche. So behauptet etwa Givón (1990:826): „The more two *events / states* are integrated semantically or pragmatically, the more will the *clauses* that code them be integrated grammatically“. Oft wird vermutet, daß die expliziteren und unabhängigeren Mittel zur Signalisierung von Satzverknüpfung mit minimaler semantisch-pragmatischer Integration korreliert seien und vice versa (Hopper—Traugott 1993:171). Wenn das Kontinuum der Kausalsätze von lockerer zu engerer formaler Verknüpfung konsequent mit ihren Funktionen korreliert, so hieße dies z.B., daß Kausalbezüge, die durch türkische Flexionssuffixe ausgedrückt werden, einen höheren Grad von semantisch-pragmatischer Integration repräsentierten als Kausalbezüge, die etwa durch konjunktionale Junktionstypen ausgedrückt werden. Der behauptete Form-Funktion-Parallelismus ist allenfalls als eine *Tendenz* zu betrachten. Zur Überprüfung dieser und ähnlicher Thesen sind die verschiedenen Eigenschaften der Junktionstypen zuerst möglichst sauber voneinander zu unterscheiden, insbesondere die semantischen von den syntaktischen. Allzuoft geht der Typologe von den Verhältnissen in den ihm – mehr oder weniger

zufällig – vertrauten Sprachen aus, registriert gewisse dort vorhandene Kombinationen semantischer und morphosyntaktischer Eigenschaften, verallgemeinert diese spezifischen Kombinationen und setzt sie als feste „cluster points“ in einem angeblich universellen Entwicklungskontinuum an. Unvoreingenommene Beobachtungen zu *einzelnen* semantischen und morphosyntaktischen Eigenschaften in einer Vielzahl von Sprachen sind nötig, bevor Schlüsse allgemeinerer Art über die *Interrelationen* dieser Eigenschaften gezogen werden können.

Eine Aufspaltung wie die hier vorgeschlagene kann vor allem deutlich machen, daß semantische Schärfe und semantische Differenzierung von der formalsyntaktischen Konstruktion unabhängige Eigenschaften sind. Satzsubordinative Muster türkischer Art vermögen Kausalbeziehungen ebenso scharf und differenziert auszudrücken wie entsprechende Muster indoeuropäischer Sprachen. Irrig ist etwa die Annahme, daß türkische Nebensatztypen wegen ihrer morphosyntaktischen Struktur inhaltlich vage bleiben müssen und daß etwa das Gagausische mit seinem reichen System „expliziter Nebensätze“ indoeuropäischen Typus eine besonders progressive evolutive Stufe vertrete (Hanser 1974). Der Schritt vom dominanten türkischen Nebensatztypus zum Kopieren indoeuropäischer Nebensätze ist nicht identisch mit dem Weg „vom Impliziten zum Expliziten“. Eine Auflösung in voneinander unabhängige Parameter kann diese und andere voreilige Parallelisierungen entkräften.

In unserem mehrdimensionalen Schema führen Schritte von links nach rechts zu zunehmender Expliztheit, während Schritte von oben nach unten zu zunehmender formaler Elaboriertheit führen. Eine Parallelität Inhalt : Form liegt allenfalls darin, daß die durch morphologische Komplexität geprägten c-Positionen jeweils auch eine relativ reiche inhaltliche Differenzierung des Kausalbezugs vertreten. Schritte von links nach rechts und von oben nach unten implizieren dagegen nicht von vornherein unidirektionale diachrone Entwicklungen in Sprachgeschichte bzw. Spracherwerb. Sukzessive Prozesse dieser Art sind ohne Voreingenommenheit empirisch zu untersuchen. Zu der an sich sinnvollen Annahme eines Entwicklungskontinuums von relativ freier Juxtaposition zu syntaktischer und morphologischer Gebundenheit liefert unser türkisches Material weder Gegenbeispiele noch zu-

sätzliche Argumente. Insbesondere fehlen *Beweise* dafür, daß eine Einverleibung von Kausalsätzen mit typischer Hauptsatzmorphologie der Einverleibung von Infinitivsätzen historisch vorangeht. Bis auf einzelne Bemerkungen zu charakteristischen dynamischen Vorgängen und Entwicklungsrichtungen werden wir auf derartige Fragen hier nicht eingehen.

Fest steht, daß Kategorien, die in einzelnen Synchronschnitten bestimmte Positionen einnehmen, häufig in andere Positionen verschoben werden. So entwickeln sich z.B. /1-Kategorien oft zu /2-Kategorien, indem eine anfänglich unpräzise kausale Inferenz semantisiert wird. Im folgenden sollen gelegentlich auch diejenigen lexikalischen Quellen der Junktoren besprochen werden, welche die für die Kausalfunktion geeignete Inferenz ursprünglich erlaubten. Die so entstandenen Junktoren erlauben ihrerseits neue pragmatische Inferenzen, etwa konversationelle Implikaturen, die zu weiterer Grammatikalisierung führen können. Fest steht auch, daß einerseits komplexe Junktoren (c) zu einfachen (s) abgeschliffen werden und daß andererseits einfache Junktoren immer wieder durch neue komplexe (substantivbasierte Adverbialphrasen des Typus 'auf Grund von') ersetzt werden. Unser Material veranschaulicht allerdings keinen der in der universalistischen Literatur vorgeschlagenen kompletten Grammatikalisierungswege (etwa Givóns Diskurs > Syntax > Morphologie > Morphophonemik > Null; 1979: 209).

Unsere Besprechung der Ränge erfolgt in der Reihenfolge 0, 2, 1. Die Ränge 0 und 2 vertreten weit verbreitete türkische Typen, während Rang 1 spezifische fremdbeeinflusste Muster enthält, die mehr oder weniger tiefgehende Strukturveränderungen verursacht haben. In eckigen Klammern des Typus {} stehen unsere Versuche, türkische Konstruktionsmuster zu verallgemeinern und z.T. in entsprechende deutsche Muster zu transponieren. Die türkischen Junktoren werden gewöhnlich in einer einheitlichen Form, d.h. ohne Rücksicht auf morphophonemische Variation zitiert. Die Beispiele sind überwiegend den Normsprachen entnommen. Türkei-türkische Beispiele werden in der offiziellen Lateinschrift, die übrigen in turkologischer Transkription wiedergegeben.

RANG 0: JUXTAPOSITION

Auf Rang 0 herrscht die Juxtaposition, die unverbundene Aufeinanderfolge zweier selbständiger Sätze: C und E stehen formalsyntaktisch autonom nebeneinander: {C. E} oder {E. C}. C ist durch die Merkmale [-gekoppelt] und [-einverleibt] charakterisiert. Obwohl die Formen der juxtaponierenden Struktur wechseln mögen, ist immer zumindest eine pragmatisch-inhaltliche Verknüpfung vorhanden.

Die gegebenenfalls auftretenden konnektiven Einheiten bezeichnen wir, wie erwähnt, als Adjunktoren. Sie können mit Konjunkturen kombiniert werden, da sie selbst keine sind (vgl. etwa dt. *und deshalb*, *aber deshalb*). Grammatiken türkischer Sprachen verwenden oft unterschiedslos die Bezeichnung Konjunktion („conjunction“, „conjonction“, „sojuz“) für alle Junktoren, auch Konjunkionaladverbien, die in Übersetzungen durch deutsche, englische, französische oder russische Konjunktionen wiedergegeben werden können. Oft werden türkische Adjunktoren sogar deshalb als „subordinative Konjunktionen“ bezeichnet, weil sie gelegentlich als Übersetzungsäquivalente von solchen vorkommen können (z.B. kirg. *oşonduqtan* ‘deshalb’).

Position 0/0 – ohne segmentales Signal einer grammatischen Beziehung – vertritt eine stark „aggregative“ Technik im Sinne Raibles (1992). Da keine relationale Idee morphosyntaktisch kodiert ist, liegt eine inhaltlich offene Beziehung vor. Dennoch mag der Empfänger anhand des Kontextes die nicht-signalisierte Kausalrelation herstellen: {E. C}, z.B. ttü. *Ali gelmiyor. Çalışıyor* ‘Ali kommt nicht. Er arbeitet’; {C. E}, z.B. ttü. *Adresi unuttum. Mektubu yollayamadım* ‘Ich vergaß die Adresse. Ich konnte den Brief nicht abschicken’. Die Sätze sind gegenseitig „relevant“, ihre Kombination ist pragmatisch „sinnvoll“. Die beiden Sätze können auch durch gemeinsam geteilte Partizipanten, Aspektotempora, Modi usw. syntaktisch mehr oder weniger miteinander verflochten sein.

Die Frage, inwieweit Satzintonationsmuster als Junktions-signale dienen können, betrifft selbstverständlich nur die Mündlichkeit. Auch in diesem Bereich sind die Funktionen der Intonationsmuster allerdings oft schwer zu beurteilen. Meist werden Satzkombinationen, in denen C und E unabhängige Intonationsmuster aufweisen, nicht als „komplexe

Sätze“ eingeschätzt. Diese Situation ist für Rang 0 ist typisch: die semantische Beziehung besteht unabhängig davon, ob sie durch Intonation markiert wird.

Bereits auf Rang 0 findet eine Entwicklung vom losen „Diskurs“ zur expliziten „Syntax“ hin statt. In den Positionen 0/1-2 finden wir u.a. syntaktische Muster im Sinne von {C. Deshalb E}, d.h. mit E-einleitendem Adjunktor. Auch andere Kombinationsmuster kommen vor. Ein in türkeitürkischer Umgangssprache frequentes Muster ist z.B. {E. C, und deshalb} mit C-abschließendem Adjunktor: *Ali gelmiyor. Çalışıyor da ondan* ‘Ali kommt nicht. Er arbeitet nämlich’ (eig. ‘Er arbeitet, und deshalb’). Beim Typus {C. E erfolgt deshalb}, z.B. ttü. *Ali çalışıyor. Gelmemesi bundan dolayıdır* ‘Ali arbeitet. Deshalb kommt er nicht’ ist der E-Inhalt präsupponiert (*gelmemesi* ‘sein Nicht-Kommen’) und *bundan dolayı* ‘deshalb’ fokussiert (vgl. engl. *That’s why he does not come*). Ein weiterer Typus ist {Deshalb E: C} mit kataphorischer Pro-Form, etwa ttü. *Ali şundan gelmiyor. Çalışıyor* ‘Ali kommt deshalb (= aus folgendem Grund) nicht: er arbeitet’.

In Position 0/1 werden semantisch relativ unscharfe konnektive Mittel gebraucht. Der nicht-signalisierte Kausalbezug wird durch Umdeutung eines andersartigen Signal hergestellt. Nichtkausale Konzepte, die Affinitäten zur Kausalität aufweisen und kausale Interpretationen suggerieren mögen, sind z.B. Konditionalität (‘wenn’), Anteriorität (‘nachdem’), Gleichzeitigkeit (‘solange’), Konkomitanz (‘mit’), Instrumentalität (‘mittels’), Gleichheit / Ähnlichkeit (‘wie’), Finalität (‘damit’).

POSITION 0/1S: JUXTAPOSITION, EINFACHKEIT, UNSCHÄRFE

In Position 0/1s ist die kausale Interpretation aus einem relativ einfachen Signal ableitbar. Das betreffende Signal mag lediglich in der *linearen Anordnung* der Sätze bestehen, wobei diese in ikonischer Weise eine entsprechende zeitliche Reihenfolge der dargestellten Sachverhalte suggeriert. Da Ursachen ihren Wirkungen vorausgehen, läßt sich die jeweils suggerierte Abfolge der bezeichneten Sachverhalte als kausale Verbindung umdeuten. {C. E}: ttü. *Ali geldi. Sevindim* ‘Ali kam. Ich freute mich’ mag dahingehend interpretiert werden, daß das

Kommen die Ursache der Freude war. Über die Rolle der linearen Anordnung für die kausale Interpretation junktorloser Juxtapositionen in türkischen Sprachen ist jedoch bisher sehr wenig bekannt.

Signalisierte Anteriorität begünstigt erst recht eine Umdeutung 'zeitliches Aufeinanderfolgen' > 'kausales Aufeinanderbezogensein'. Obwohl zwei sukzessive Sachverhalte unabhängig voneinander sein können, mag die Aussage 'A vor B' als kausale Verknüpfung 'A (= C) bewirkt B (= E)' intendiert sein und so verstanden werden. Viele Sprachen weisen derartige Parallelen zwischen kausalen und temporalen Konstruktionen auf. Ein Beispiel für {Anterior C. E} ist ttü. *Adresi unutmuştum. Mektubu yollamadım* 'Ich hatte die Adresse vergessen. Ich schickte den Brief nicht ab'.

Der E-Satz kann mit auch einem kausal interpretierbaren relativ einfachen Adjunktor versehen sein: {C. Adj E}. Der Adjunktor ist eine *Pro-Form*, indem er den Inhalt der ganzen C-Prädikation vertritt, und läßt sich im Sinne von 'damit', 'also', 'infolgedessen', 'folglich', 'mithin', 'somit' usw. interpretieren, z.B. ttü. *Ali çalışıyor. Böylece gelmiyor* 'Ali arbeitet. Er kommt also nicht'.

Viele Adjunktoren dieser Art sind pronominaler Herkunft. Oft bestehen sie aus einem anaphorischen Demonstrativpronomen mit einer Kasusendung bzw. Postposition äquativer oder instrumentaler Art ('wie dies', 'damit'), z.B. nuig. *munday*, tat. *bolay*, nog. *soni man*, kas. *sonimen*, tschuw. *šavānpa*, kar.-balk. *alay bla* 'damit', 'somit', 'deshalb'. Etliche Adjunktoren bestehen aus Konverbformen von Verba pronominalia ('es / so tuenderweise'), z.B. kas., kkp. *söytip*, kirg. *ošēn[e]tip*, alt. *anayip*, *anayda*, *anaydarda*, tuw. *mīnčanyaš*, *īnčanyaš*, nog. *solay etip*, tat., baschk. *šulay itēp*, usb. *šunday qilib*, nuig. *šundaq qilib*, jak. *innyä gīnan*, sal. *ele'ku*. In oghusischen Sprachen kommen auch äquativische und andere Pro-Formen vor, die demonstrativ-pronominale Elemente wie *böylä* und *šöylä* 'so' enthalten, z.B. ttü. *böylece*, tkm. *šeylelikde*, *šeylelik bilen* 'so', 'somit'. Auch diese Elemente gehen u.E. auf Konverbformen von Verba pronominalia zurück (Demonstrativpronomen + *äylä-yä*). Auch bei den pronominalen Typen kann Kausalität durch umgedeutete Anteriorität suggeriert werden, z.B. baschk. *šulay bulyas* 'so gewordenerweise' > 'somit'. Wir finden auch konditionale Typen ('wenn es so ist') wie ttü.

öyleyse, tat. *alaysa*, *alay bulsa*, baschk. *alay bulha*, kas. *olay bolsa*, alt. *andiy bolzo*.

Unter den konverbialen Bautypen finden sich auch solche, die ein 'Beruhen' ausdrücken, etwa ttü. *buna dayanarak* 'darauf beruhend'. In den islamisch-türkischen Hochsprachen haben sich entsprechende Lehnadjunktoren des Typus *buna bina:'än* (< ar.) 'darauf beruhend', 'demgemäß' weitgehend zu schärferen Kausaladjunktoren im Sinne von 'demzufolge' entwickelt (0/2s). Es finden sich auch konsiderative, komparative und äquative Adjunktoren ('in Anbetracht dessen', 'im Vergleich dazu', 'in Übereinstimmung damit') des Typus Demonstrativpronomen + Dativ + *körä* ('sehend[erweise]' > 'angesichts'), z.B. ttü. *buna göre* 'demnach'. Auch dieser Typus hat in gewissen Sprachen größere kausale Schärfe (0/2s) entwickelt. Man vergleiche auch ähnliche Ausdrücke mit Formen von *qara-* 'blicken', z.B. kas. *soyan qarayanda*, usb. *şuğa qarab*. Eine unscharfe Kausalverbindung im Sinne von 'in Übereinstimmung damit' kann durch Konverbien von Verben mit der Bedeutung 'passen' ausgedrückt werden, z.B. kkp. *tiyqarlanip*, kas. *säykes*, kirg. *žaraša*, chak. *xo:stira, kilistire*, tschuw. *kilěsterse, tivěsterse*. Formen wie tat. *nigəzlänəp* 'entsprechend' sind bereits in dem Sinne komplex, daß sie Ableitungen von Substantiven darstellen.

Kausal umgedeutet werden zuweilen auch finale bzw. benefaktive Adjunktoren im Sinne von 'dafür', 'zugunsten davon', 'um dessentwillen': kas. *osiyan bola* 'dafür' (Postposition *bola* 'für', 'wegen' zu *bol-* 'werden'; tschagh., kas., nuig. *bola*, tat. *bula*, sal. *vul[e], pule*; vgl. tkm., alt. *bolup*).

Weitere Adjunktoren dieses Typus sind zusammenfassend-explanative Einheiten wie ttü. *işte* '[nun] also, [nun] eben' und ähnliche Ausdrücke im Sinne von 'id est', 'will sagen', 'das heißt', etwa usb., nuig. *demäk*, baschk. *timäk*, ttü. *demek [ki]*, as *demäk [ki]*, *demäli, olur ki*, osm., tschagh. *ya'ni*: (< ar.). z.B. *Ali gelmiyor. Demek ki çalışıyor* 'Ali kommt nicht. Das heißt: er arbeitet'.

POSITION 0/2s: JUXTAPOSITION, EINFACHKEIT, SCHÄRFE

In Position 0/2s wird ein semantisch schärferer Kausalbezug durch einfache Adjunktoren signalisiert, die als Pro-Formen im Sinne von 'deshalb' den Inhalt der C-Prädikation vertreten (vgl. lat. *propterea*, *idcirco*, *ideo*). Alle bekannten türkischen Varietäten besitzen den Typus {C. Deshalb E}, z.B. ttü. *Ali çalışıyor. Onun için gelmiyor* 'Ali arbeitet. Deshalb kommt er nicht'. Die Adjunktoren bestehen meist aus anaphorischen Demonstrativpronomina + Kasus / Postposition.

Als Kasus dient in frühen Texten der Instrumental, atü. *anin* 'dadurch', 'darum'; vgl. heutiges jak. *onon* 'deshalb'. Kausal- und Instrumentalausdrücke stehen einander im Türkischen nahe. Auch der erwähnte tschuwaschische instrumental-komitatív-soziative Adjunktör *šavānpa* 'damit' läßt sich meist kausal deuten, z.B. *Väl adresne mannä, šavānpa širayman ta* 'Er hat die Adresse vergessen. Deshalb hat er auch nicht geschrieben'. Das Chakassische verwendet außer dem einfachen Direktiv *andar* die vom Ablativ ausgehenden komplexen Direktivformen *annañar* und *annaŋ andar* 'deshalb'. Der dominierende Kasus ist in heutigen Türksprachen jedoch der Ablativ, *andan*, *ondan* 'daher'. Der Dativ wird vorwiegend final verwendet und kommt als Kausalkasus kaum vor, z.B. baschk. *šuyä* 'dazu'.

Einen besonderen Typus bilden von *-lik* ausgehende Ablativformen wie kirg. *andıqtan*, *oşonduqtan*, tat., baschk. *şunliqtan*, kas. *sondiqtan*, kkp. *sonliqtan* 'deshalb', z.B. kas. *Uwaqtım žoq, sondiqtan kele almaymın* 'Ich habe keine Zeit. Deshalb kann ich nicht kommen', kirg. *Menin ubaqtım joq, oşonduqtan kele albaymın* 'id.'. Es wäre sicherlich falsch, mit Radloff (1911:540) *sonduq* als 'Ursache' oder 'deswegen' zu übersetzen, da hier eine depronominale Nominalbildung im Sinne von **šon-luq* 'Soheit' vorliegt, die erst kraft des Ablativs kausalen Charakter ('deshalb') annimmt. Menges (1959:470) zufolge wird sie in Fällen verwendet, wo etwa Latein und Deutsch ein attributives Pronomen + Substantiv verwenden, etwa *qua de causa*, *ob eam rem*, *ea re*; *aus diesem Grund*, *nach diesem Ereignis*. Auch die temporale Interpretation 'danach' ist also nicht ausgeschlossen.

Die dominante Postposition ist *üçün* 'für', z.B. atü. *anı için* 'deswegen', osm. *anıñ için*, *anıñçün*, ttü. *onun için*, tkm. *şonuñ üçi:n*,

kar.-balk. *anı üčün*, kum. *şonu uçun*, tat. *şuniñ öčën*, baschk. *şuniñ ösön*, kkp. *soniñ uşin*, nog. *soni üşin*, usb. *şuniñ uçün*, tschuw. *şavānşān*, nuig. *şuniñ üčün*, alt. *oniñ uçun*, chak. *anıñ üčün*. Beispiele: kas. *Meniñ uwaqtım žoq, sol üşin de men kele almaymın* 'Ich habe keine Zeit; deshalb kann ich nicht kommen', alt. *Mege boş joq, oniñ uçun men kelip bolbozım* 'id.'. In einigen Sprachen kann das Pronomen im Nominativ stehen, z.B. jak. *ol ihin*, kas. *sol üşin*, kkp. *sol uşin*, usb. *şu uçün*. Die Adjunktoren mit *üčün* (einschl. tschuw. *-şën*) sind meist auch final ('dazu', 'zu diesem Zweck') interpretierbar.

Üčün stellt eine der vier sog. „alten Postpositionen“ des Türkischen (Grönbech 1936:35 ff.) dar und ist etymologisch undurchsichtig. Es wird oft als eine Instrumentalform von *u:ǰ* 'Ende' erklärt, was lautlich problematisch ist. Ramstedt (1957:93) leitet es von einem altaischen Verb für 'sehen' ab (vgl. mo. *üǰe-*, tung. *iče-*), Sevortjan (1974:643) von einem Verb **üč-* (vgl. tkm. Varianten wie *üči:n*, *üči*, *üči:ni*, *üčür*). Könnte diese Postposition als alte konverbiale Form im Sinne von 'betrachtend[erweise]' erklärt werden, so wäre es mit den beiden anderen alten Junktoren *körä* 'sehend[erweise]' und *teyin* 'sagend[erweise]' vergleichbar. Im Ost-Altürkischen regiert es bei Pronomina und Possessivstämmen einen Kasus, der zumindest formal mit dem Akkusativ übereinstimmt, z.B. *anı üčün* 'deswegen'.

Es finden sich auch andere Postpositionen des einfachen Typus. Konverbialer Herkunft ist atü. (Ablativ +) *ötürü* 'wegen', 'folgend auf' (vgl. oghusische Formen wie osm. *öt[ü]rü*, as. *ötrü*, tkm. *ötri*). Nachdem dieser Junktor im Spätosmanischen veraltet war (Deny 1921:628), wurde er im modernen Türkei Türkischen reaktiviert: *ondan ötürü* 'deswegen'; vgl. gag. *o üzerä* 'deshalb'. Eine weitere einfache Postposition ist ttü. (Ablativ +) *dolayı*, Konverb von *dola-* 'winden', 'einwickeln', 'umkreisen', z.B. *bundan dolayı* 'deshalb'. (Zur substantivischen Verwendung von *dolayı* s. unten.)

Die einfache konverbiale Postposition *körä* hat sich in gewissen Sprachen zum Kausaladjunktor größerer inhaltlicher Schärfe ('in Anbetracht dessen' > 'deswegen') entwickelt, z.B. as. *buna görä* 'deshalb', tkm. *oña / şoña / şuña görä*, kum. *şoyar göre*, kar.-balk. *mıña / aña köre*, nog. *soya köre*, tat. *şuña kürä*, baschk. *şuğa kürä*, usb. *şuğa körä*, tschuw. *şavna kura*. Auch der auf der final-benefaktiven

Postposition *bola* 'für', 'wegen' basierende Typus mag mehr kausale Schärfe aufweisen, z.B. in tschuw. *šavna pula* 'deshalb'.

Ein weiterer Kausaladjunktortypus wird mit einer Postposition gebildet, die aus einer adverbiellen Kasusform von *sa:r* 'Seite' (< *siñar*) besteht und Bedeutungen wie 'seitens', 'durch', 'infolge' hat (arm.-kiptsch. *sartîn* 'von der Seite von', kar.-balk. *sartîn* 'zufolge'). Im Karaimischen finden wir *bunun sartîn*, *bunun sarîn* sowie auch die (eine *-lik*-Ableitung enthaltende) Form *bunlux sartîn* 'deshalb'. Kausale Bedeutung besitzt auch chal. *sa:ru* 'wegen', 'infolge'; vgl. *sa:ri* (< *siñari*), das in vielen Sprachen direktivisch ('nach ... hin') verwendet wird.

Dasselbe Element *sa:r* 'Seite' finden wir im chaladschischen Kausaladjunktortypus *munda sa:ruz* 'deshalb' vor. Der letzte Teil von (Ablativ +) *sa:ruz* 'wegen', 'infolge' besteht wahrscheinlich aus *az* 'aus' (< *pe.*) (Doerfer—Tezcan 1980:185). Der Adjunktortypus stellt somit einen Mischkomplex, ein morphemisch komplexes Segment mit einem einheimischen und einem kopierten Teil dar (Johanson 1993:205). Auf chal. *sa:ruz ki* kommen wir unten zurück.

Tschuwaschische Kausaladjunktoren wie *šavñ pirki*, *kun pirki* 'infolgedessen' basieren auf der kausalen Postposition *pirki* 'infolge', die sich aus einer /2c-Bildung *pirke* 'Grund' + Possessivsuffix entwickelt hat; vgl. tat. dial. *birkäsëndä* 'infolgedessen'. Der Adjunktortypus *šavna may* 'deswegen' basiert auf (Dativ / Akkusativ +) *may* 'Seite', 'Mittel', 'Grund' (< **oñay* 'leicht'; vgl. tat. *uñay* 'günstig[e Gelegenheit]', kkp. *oñay* 'günstig', chak. *oñday* 'Art und Weise', 'Mittel').

Ein einfacher ablativischer Kausaladjunktortypus ist heute gag. *onuřtan* 'deshalb', das meist auf ein **onun iřtän* zurückgeführt wird (Pokrovskaja 1964:263), obwohl der zweite Teil eher, u.a. wegen des betonten [ú], auf *uřtan* hinweist (zu *u:ř* 'Spitze', 'Ende', 'Grund', 'Zweck', 'Motiv'; vgl. aosm., as. *uřundan* 'infolge'). Auf jeden Fall hat sich dieser Adjunktortypus aus einem komplexen entwickelt. Vgl. auch as. *onun uřbatından* 'deswegen' zu *uřbat*.

In Position 0/2s finden sich somit einfache Adjunktoren, die auf entsprechende nominale 0/2c-Ausdrücke zurückgehen. Deutsche Beispiele für diese wohlbekannteste Entwicklung sind z.B. die Verbindung von *deshalb* mit einem älteren *halba* 'Seite' als Grammatika-

lisierungsquelle und die ähnliche Verbindung von *deswegen* mit *Weg* (*wegen* < *auf Wegen*).

Wie erwähnt, besitzen islamisch-türkische Hochsprachen Lehnelemente, die als schärfere Kausaladjunktoren im Sinne von 'demzufolge' dienen. Sie enthalten aus dem Arabischen kopierte Formen wie etwa osm. *bina:ʿän* 'auf Grund von', 'zufolge', 'gemäß', *mäbni*: 'erbaut', 'auf Grund von', *istina:dän* 'gestützt auf', *na:ši*: 'sich ergebend aus' und sind mit türkischen bzw. mitkopierten pronominalen Komplementen versehen, z.B. osm. *buna bina:ʿän*, *bina:ʿän* 'aläyh[i], *buna istina:dän*, *bundan na:ši*: 'aus diesem Grund'.

0/C-POSITIONEN: JUXTAPOSITION, KOMPLEXITÄT

In 0/c-Positionen werden kausale Beziehungen mit morphologisch komplexeren Formen signalisiert bzw. nahegelegt. Hier begegnen wir vorwiegend Mustern, die auf einem den 'Grund' angehenden Substantiv basieren. Ein hochgradig explizites Muster ist {E. Der Grund dafür ist C}, z.B. ttü. *Ali gelmiyor. Bunun nedeni, çalışmasıdır* 'Ali kommt nicht. Der Grund dafür ist, daß er arbeitet'. Ein anderes, ebenso explizites Muster ist {E aus folgendem Grund: C} mit kataphorischem Demonstrativpronomen, z.B. ttü. *Ali şu sebepten gelmiyor: Çalışıyor* 'Ali kommt aus folgendem Grunde nicht: Er arbeitet'.

Die weiteren Muster, in denen substantivische Adjunktoren auftreten, können folgendermaßen eingeteilt werden:

1. Nicht-verbale Typen.

a. Nicht-possessivische Typen, z.B. {C. Aus diesem Grund E}.

b. Possessivische Typen, z.B. {C. Auf Grund davon E}, {C. Als Folge davon E}.

2. Verbale, d.h. konverbgetragene Typen, z.B. {C. Auf diesem Grund beruhend[erweise] E}, {C. Sich als Folge daraus ergebend [erweise] E}.

Die Adjunktoren beziehen sich auf den ganzen C-Satz und stellen dessen Inhalt als den 'Grund' für den E-Sachverhalt dar. Bei possessivischen Adjunktoren, etwa ttü. *sebebiyle* oder *yüzünden* 'auf Grund davon', erfolgt der Hinweis auf den C-Inhalt durch das Possessivsuffix der 3.P.Sg, eventuell auch durch ein pronominales Element (ttü. *bunun*

yüzünden). Die possessivischen Adjunktoren entsprechen also den unten zu behandelnden possessivischen Elementen, die auf Rang 2 zusammen mit Nomina actionis komplexe Subjunktoren bilden. Ein *sebebiyle* funktioniert als Pro-Form für ein *gelmesi* ('sein Kommen') *sebebiyle*. Von der Possessivverbindung zwischen dem Nomen actionis und dem den 'Grund' bezeichnenden Substantiv ist das zweite Glied vorhanden, während das erste Glied durch nur durch das Possessivsuffix vertreten wird.

Die Komplexität des possessivischen Adjunktors mag beträchtlich sein. So kann sogar ein ganzer komplexer 2/c-Ausdruck (Nomen actionis + Kasus / Postposition) auf Rang 0 eingesetzt werden, wobei das possessivische Element wieder auf den C-Inhalt hinweist, z.B. usb. *şunday bolyanidan* 'weil es (= C) so ist' = 'deshalb'.

Die konverbgetragenen Typen treten in verschiedenen Spielarten und mit verschiedenen (unten zu besprechenden) Substantiven auf (ttü. *sonuç olarak*, as. *nâzârâ alarag*, nuig. *sävâp bolup* usw.).

Außer den erwähnten Haupttypen finden sich auch andere nicht-verbale Typen mit adverbialen Formen. Die islamischen Hochsprachen weisen auch inhaltlich entsprechende, aus dem Arabischen kopierte Adverbialformen auf (z.B. Dativ + *bina:'än*), die angesichts ihrer morphologisch einfacheren Struktur allerdings eher der Position 0/s zuzuordnen sind.

Den 'Grund' bezeichnen unterschiedliche Substantive mit Bedeutungen wie 'Ursache', 'Beweggrund', 'Faktor', 'Fundament', 'Folge', 'Ergebnis', 'Hintergrund', 'Anlaß', 'Zusammenhang', 'Verbindung', 'Beziehung', 'Zwang', 'Notwendigkeit', 'Voraussetzung', 'Überlegung', 'Erwägung', 'Hinsicht', 'Übereinstimmung', 'Ähnlichkeit', 'Gelegenheit', 'Umstand', 'Kraft', 'Schutz', 'Gunst', 'Gnade', 'Hilfe', 'Verdienst', 'Unglück', 'Unheil', 'Vorwand'. Einige der Substantive haben primäre lexikalische Bedeutungen wie 'Gesicht', 'Oberfläche', 'Richtung', 'Seite', 'Weg', 'Rücken', 'Ende', 'Boden', 'Wurzel', 'Mittel', 'Art und Weise', 'Sinn', 'Gestalt' und 'Schatten'.

POSITION 0/1C: JUXTAPOSITION, KOMPLEXITÄT, UNSCHÄRFE

In Position 0/1c werden relativ komplexe, aber semantisch relativ unscharfe konnektive Mittel gebraucht. Nicht-signalisierte Kausalrelationen werden aus umgedeuteten andersartigen Signalen abgeleitet. Die Position weist (1a) nicht-possessive, (1b) possessive und (2) konverbgetragene Typen auf.

Eine weniger scharfe Kausalverbindung im Sinne von 'in Übereinstimmung damit' kann durch Typen wie ttü. *ona uygun olarak*, tkm. *şuna la:yiqliqta*, tuw. *maña: ta:ristir* usw. ausgedrückt werden. Hier treten Adjektive auf, die die Bedeutung 'passend' tragen und den Dativ regieren: as. *uygun*, müva:*fiğ*, usb. *muva'fiq*, kkp. *muwapiq*, nuig. *muwapiq*, *layiq*, kkp. *ilayiq*, kirk. *ilayiq* usw. Es finden sich auch weitere ähnliche Typen, etwa konverbgetragene und andersartige adverbiale Formen wie tat., baschk. *yaraşli itep*, tuw. *yozuğa:r*, jak. *bihî:tinan*, tschuw. *kilěşüllě* 'entsprechend'. Islamisch-türkische Hochsprachen besitzen auch aus dem Arabischen kopierte adverbiale Formen wie etwa osm. *nisbätän*, *qiya:sän*, *tävfi:qän*, *tatbi:qän* 'gemäß'. Das Konzept 'in bezug auf' wird u.a. mittels *boy* (< *boδ* 'Gestalt') im Äquativ ausgedrückt, z.B. nog. *boyinşa*, kas. *boyinşa*, kkp. *boyinsa*, baschk. *buyënča*.

Der 'Grund' kann nur als ein mit dem E-Sachverhalt lose verbundener Sachverhalt dargestellt werden: 'in diesem Zusammenhang', 'im Zusammenhang damit', 'in Verbindung damit', 'aus diesem Anlaß' usw. Als Ausdrucksmittel dienen Adjektive mit der Bedeutung 'verbunden' und Substantive mit Bedeutungen wie 'Zusammenhang', 'Verbindung', 'Bezug', 'Gelegenheit', 'Anlaß', etwa müna:*säbät* (< ar.), *ala:qa* (< ar.), *väsi:lä* (< ar.), z.B. ttü. *buna bağli olarak*, *bununla ilgili olarak*, *münasebetiyle*, *bu münasebetle*, *bu vesile ile*, as. *bu münasibätlä*, *bununla älağädar olarağ*, kum. *şoyar baylawlu bolup*, usb. *munäsäbäti blän*, nuig. *munasiviti bilän*, tuw. *maña xama:riştir*, nog. *şonuñ bilen birlikde* 'im Zusammenhang damit'. Sogar das unter /2c zu besprechende Substantiv *säbäb* (< ar.) 'Grund' wird nicht selten im allgemeinen Sinne von „was mit etwas andrem zusammenhängt“ (Menges 1933:118) verwendet.

Ein unscharfes Kausalkonzept stellen auch konsiderative Ausdrücke im Sinne von 'im Hinblick darauf', 'in Anbetracht dessen' dar, z.B. osm. *buna nazarän*, *müla:ħazası ilä*, ttü. *bunu göz önünde bulundurarak*. Der 'Grund' wird hier als ein nur in Betracht gezogener Sachverhalt dargestellt. Verwendet werden den Akkusativ regierende Konverbformen wie ttü. *nazara alınarak*, *nazarı itibara alınarak*, tkm. *nazara alıp*, kirg. *nazaryı alıp*, kkp. *eske alıp* oder kopierte Adverbialformen wie *nazarän* ~ *nazaran* (< ar.). Die verbalen Ausdrücke für 'bedenken' sind oft nach Mustern wie 'in Betracht / Rechnung ziehen', 'im Blick / Sinn behalten', 'vor Augen halten' aufgebaut und enthalten Substantive wie *äs* 'Verstand', 'Sinn', *nazar* (< ar.) 'Blick', *i'tiba:r* (< ar.) 'Achtung', *ħisa:b* (< ar.) 'Rechnung', *müla:ħaza* 'Erwägung', z.B. kar.-balk. *esge alıb qoy-*, baschk. *iŋgä al-*, nog. *esiŋe alıp qoy-*, kkp. *eske al-*, kirg. *eske al-*, tschuw. *asra tüt-*, tkm. *nazara al-*, *nazarda tut-*, as. *näzärä al-*, kkp. *näzerde tut-*, kirg. *nazaryı al-*, usb. *näzärgä äł-*, nuig. *näzärgä al-*, ttü. *itibara al-*, tat. baschk. *iytibaryı al-*, usb. *e'tibaryı äł-*, ttü. *hesaba kat-*, kum. *hisapyı al-*, kirg. *esepke al-*, usb. *hisabyı äł-*, ttü. *mülahazaya al-*, *göz önünde tut-*, *göz önüne al-*, tkm. *göz öñünde tut-*, baschk. *küđ uñında tot-*. Es finden sich auch weitere ähnliche Ausdrücke, die auf Begriffen wie 'Gegenüber' (z.B. *qarşı*), 'Seite', 'Richtung' (z.B. *yön*, *jihät* [< ar.]), 'Blick' basieren, etwa ttü. *bunun karşısında* 'angesichts dieser Tatsache', *bu bakımdan*, *bu yönden* 'in dieser Hinsicht', osm. *bu jihatdän* 'id.'. Kausal umgedeutet werden können aus Ausdrücke für 'Mittel' (etwa *va:sıta* [< ar.]) oder 'Art und Weise' (etwa *şu:rät*, *tarz* [< ar.]): ttü. *vasitasiyle*, usb. *väsitasi blän* 'dadurch', ttü. *bu suretle*, *bu tarzda* 'auf diese Weise'.

POSITION 0/2C: JUXTAPOSITION, KOMPLEXITÄT, SCHÄRFTE

In Position 0/2c finden wir Adjunktoren vor, die eine Kausalidee größerer semantischer Schärfe ausdrücken. Hier überwiegen die substantivischen, nicht-verbalen Typen: der nicht-possessive Typus {C. Aus diesem Grund E}, z.B. ttü. *Ali çalışıyor. Bu yüzden gelmiyor* 'Ali arbeitet. Aus diesem Grund kommt er nicht', und der possessive Typus {C. Auf Grund davon E}, z.B. ttü. *Ali çalışıyor. Bunun yüzünden gelmiyor*.

Die den ‘Grund’ bezeichnenden Substantive sind oft fremder Herkunft. In Türksprachen des islamischen Kulturkreises dominiert das aus dem Arabischen kopierte *säbäb* ‘Grund’ (< ‘Seil’, ‘Mittel’). Der nicht-possessivische Typus folgt dem Muster Pronomen + ‘Grund’ + Kasus / Postposition. Adjunktoren im Ablativ sind etwa ttü. *o sebepten*, as. *o säbäbdän*, kar.-balk. *ol sebepten*, kum. *šo sebepten*, tat. *šul säbäptän*, kkp. *sol sebepten*, kirg. *ušul sebepten*, usb. *šu säbäbdän*, nuig. *bu säväptin* usw., z.B. kar.-balk. *Men awrub qaldim, ol sebebden kelalmadim* ‘Ich wurde krank; deshalb konnte ich nicht kommen. Das den Grund bezeichnende Substantiv mag auch nominativisch sein, z.B. nog. *sonnan sebeb*. Ein Adjunktor mit Dativsuffix ist as. *bu säbäbä*. Beispiele für Adjunktoren mit instrumental-komitativ-soziativen Postpositionen sind ttü. *bu sebeple*, as. *bu säbäbilä*, kum. *šo sebepege göre*, kkp. *sol sebeb penen* und nuig. *bu säväp bilän*. Im Osmanischen kommen nach *säbäb* auch kausale Postpositionen vor, *bu säbäb içün*, *bu säbäbdän ötürü*.

Eine weitere Konstruktionsmöglichkeit bietet in gewissen Sprachen die Ableitung mittels des denominalen Suffixes *-liγ*: tkm. *sol sebä:pli*, kar.-balk. *ol sebebli*, kas. *sol sebepti*, kkp. nog. *sol sebepli*, kirg. *ušul sebeptü:*, usb. *šu säbäbli* usw. Das Pronomen mag auch im Genitiv stehen, etwa kar.-balk. *anı sebebli*.

Der possessivische Typus folgt dem Muster [Pronomen im Genitiv] + ‘Grund’ + Possessivsuffix + Kasus / Postposition, z.B. ttü. [*bunun*]¹ + *sebeb*²*i*³ *ile*⁴, kar.-balk. *anı*¹ *sebeb*²*i*³ *bla*⁴ ‘auf⁴ Grund² von³ dieser Tatsache¹’. Als Kasus / Postposition (⁴) dient der Ablativ, z.B. kar.-balk. *sebebinden*, kirg. *sebebinen*, usb. *säbäbidän*, oder eine instrumental-komitativ-soziative Postposition, etwa as. *säbäbile*, kar.-balk. *sebebi bla*.

Unter relativ synonymen Ausdrücken für ‘Grund’ finden wir etwa das ähnlich konstruierte *siltay* (< mo.), z.B. kar.-balk. *siltaw*, tat. *siltaw*, baschk. *hiltaw*, tschuw. *sältav*, nog. *siltaw*, kas. *siltaw*, kkp. *siltaw*, kirg. *šilto:*, usb. *siltäv*, chak. *siltay*, tuw. *čildaq*, alt. *šiltaq*, jak. *siltax*. Diese Substantive kommen gelegentlich auch mit äquativischen Pronominalformen vor, z.B. kas. *sonday siltawmen*, chak. *anday siltaynaγ* ‘deshalb’. Gewisse andere Synonyme gehen auf lexikalische Bedeutungen wie ‘Gesicht’, ‘Oberfläche’, ‘Seite’, ‘Richtung’ zurück:

ttü. *yüz*, as. *üz*, osm. *väjh*, nuig. *väj*, usb. *váj* (< ar.), jak. *tus* usw. Weitere Wörter für 'Grund', 'Ursache', 'Beweggrund', 'Faktor' usw. sind etwa ttü. *neden* (Neologismus < 'von was?'), *dolayı* (als Substantiv; vgl. 0/2s), osm. *'a:mil* (< ar.), *äjil* (< ar.), *sa:'iq* (< ar.), osm. *ba:'iş*, as. *bais*, usb. *bâis* (< ar.), kar. *sibba* (< hebr.), baschk. *yoðoq*, tschuw. *pirke* (vgl. *pirki* 0/2s), *tupsäm*, *türě*, tuw. *čildaya:n* (< mo.), *užur* (< mo.; vgl. klm. NA + *učr-ar* 'durch die Ursache von' > 'infolge'; Benzing 1985:67, 124), jak. *törüöt*, *biriči:nä* (< ru.). Mittels solcher Nomina entstehen verschiedene possessivische und nicht-possessivische Ausdrücke für 'aus diesem Grund', 'deswegen', z.B. ttü. *bu yüzden*, *bunun yüzünden*, *bu nedenle*, *dolayısıyla*, osm. *bu äjildän*, as. *bunun üzündän*, usb. *šu vâjdän*, *šu bâisdan*, tuw. *bo čildaya:n-bile*, *o:ŋ užurunda*, jak. *ol tuhuttan*, tschuw. *šav pirkeren*. Andere Bildungen entstehen mittels Substantive wie *ma'ni:* (< ar.) 'Sinn', 'amäl 'Handlung, Mittel' (< ar.) usw., z.B. tschagh. *ol ma'nidin* 'deshalb', kar.-balk. *anı amaltın* 'dafür, deswegen' (Prolativ). Eine *-liγ*-Ableitung von *sa:yä* (< pe.) 'Schatten' ist kum. *o sayali*, *šo sayali* 'deshalb'. Auch Wörter für 'Grundlage', 'Boden', 'Wurzel' wie *tü:b*, *nägiz*, *äsa:s* (< ar.), *tämäl* (< gr.) dienen manchmal als Basis. Adjunktoren mit 'Blick' bzw. 'Ersatz' als lexikalische Quellen (< mo.) sind tuw. *mo:ŋ / o:ŋ xara:zi-bilä* 'deshalb', 'infolgedessen' und *mündiŋniŋ töle:zinde* 'deshalb', 'dafür' (vgl. mo. *tölege* 'für', 'wegen'; klm. *tölä-d*).

Zur Bildung von Junktoren der Position 0/2c tragen auch viele Substantive mit der Bedeutung 'Folge', 'Ergebnis', 'Resultat' bei. Ein frequentes possessivisches Muster ist {C. Als Ergebnis davon E}. Weit verbreitet unter den Türksprachen des islamischen Kulturkreises ist das aus dem Arabischen kopierte *näti:jä*, z.B. kas. *näti:že*, usb. *näti:jä*, uig. *neti:jä*. Die entsprechenden Adjunktoren sind nach folgendem Muster aufgebaut: [Pronomen + Genitiv] 'Ergebnis' + Possessivsuffix der 3. Person + Lokativ 'infolgedessen', z.B. ttü. *bunun neticesinde*, kum. *šonu nati:jasında*, kkp. *soniŋ näti:jesinde*, kirg. *ošonun nati:jasında*. Ähnlich funktionieren etwa Synonyme wie ttü. *sonuç* (Neologismus), osm. *'a:qibät*, usb. *âqibät* (< ar.), tat. *sözəmtä*, baschk. *höđömtä*, kas., kkp. *saldar* sowie Substantive mit Bedeutungen wie 'Ende', 'Ausgang', etwa *soŋ* 'Ende', *arqa* 'Rücken'. Die Substantive stehen meist im Lokativ oder im Ablativ, z.B. baschk. *šul arqala*, *arqahında*,

höđömtähëndä, usb. *âqibatida*, kkp. *saldarında*, *saldarınan*. Gelegentlich sind sie kasuslos oder konverbgetragen, z.B. ttü. *bunun sonucu*, *sonuç olarak* 'infolgedessen'.

SEMANTISCHE DIFFERENZIERUNG

Außer der größeren formalen Komplexität bietet Position 0/2c auch erheblich reichere semantische Differenzierungsmöglichkeiten, eine feinere Bestimmung der Art des Kausalbezugs als 0/2s. Durch Substitution des den 'Grund' bezeichnenden Nomens im Adjunktor können unterschiedliche zusätzliche Nuancen, 'positive Wertung', 'negative Wertung', 'Einschätzung einer Begründung als unwahr', 'Notwendigkeit' usw., signalisiert werden.

Signalisierung einer positiver Wertung erfolgt mit Substantiven wie *sa:yä* (< pe.) 'Schatten', 'Schutz', 'Gunst' (ttü. *saye*, as. *sa:yä*, tkm. *sa:ya*, usb. *sâyâ*), *šära:fät* (< ar.) 'Edelmut', 'Verdienst', ttü. *yardıñ* (< pe.), as. *kömek* 'Hilfe', osm. *hasáb* (< ar.) 'Verdienst', tuw. *ači* 'Gnade, Gunst', tuw. *avıral* (< mo.) 'Schutz', 'Gunst', 'Hilfe', *xaviya* (< mo.) 'Verdienst', z.B. ttü. *bunun sayesinde* 'dank dieser Tatsache', 'nur dadurch'; vgl. ähnliche Konstruktionen mit osm. *hasebiyle* 'wegen', ttü. *yardıñiyle*, as. *kömeysi ilä* 'mit der Hilfe von', usb. *šarâfati blän* 'dank', tuw. *açizi-bile* 'dank', *xaviyazi-bile* 'durch das Verdienst von', *avırali-bile* 'dank' usw. Eine negative Wertung signalisieren Substantive wie osm., as. *illät* (< ar.) 'Krankheit', 'Fehler' ('causa noxa'; Meninski 1680:3312), kirg. *kesepeť* (< ar.) 'Unglück, Mißgeschick', gag. *beter* (< pe.) 'schlechter' oder kas., kkp. *saldar* 'schlechte Folge', 'negativer Einfluß', z.B. kirg. *kesepeťinen*, gag. *beterinä*. Ein 'zwingender Grund' wird z.B. durch Substantive wie *käräk* 'Notwendigkeit', *kü:č* 'Stärke', *zo:r* (< pe.) 'Zwang' und *mu:ĵib* (< ar.) ausgedrückt, z.B. osm. *mu:ĵibinjä*, ttü. *gereĵince*, *onun zoru altında*, kar.-balk. *küčünden*.

Einschätzung einer Handlungsbegründung als 'angeblich' kann durch Substantive mit der Bedeutung 'Vorwand' signalisiert werden, etwa *baha:nä* (< pe.; as. *bäha:nä*, kum. *baha:na*, nuig. *baha:nä*, kkp. *bä:ne*, usb. *bähâ:nä*), tkm. *yalan sebä:p*, kkp. *žalyan sebep*, tat. *yuq säbäp*, nuig. *yoq säväp*, kirg. *ĵoq sebep*, *ĵoq šilto:*, usb. *säxtä üzr* (< pe.

+ ar.), tschuw. *yütēm, śāmāl*; s. Konstruktionen des Typus ttü. *bu bahaneyle* ‘unter diesem Vorwand’.

RANG 2: EINVERLEIBUNG

Auf Rang 2 erfolgt die linksrekursive Einverleibung von C in E als Teilsatz, etwa {Weil C, E}: ttü. *Ali çalıştığından gelmiyor* ‘Ali kommt nicht, weil er arbeitet’. Diese Einverleibung stellt die typisch türkische Satzsubordinationstechnik dar. C ist durch die Merkmale [+gekoppelt] und [+einverleibt] charakterisiert. Als echt subordinierte Segmente lassen sich C-Sätze miteinander koordinieren (z.B. mittels *ve* ‘und’, *veya, ya da* ‘oder’) und mit E zusammen (als Teil von E) weiter unterordnen, z.B. ttü. *Ali ya çalıştığından ya da uyuduğundan gelmiyor* ‘Ali kommt nicht, entweder weil er arbeitet oder weil er schläft’, *Ali'nin çalıştığı için gelmediğini biliyorum* ‘Ich weiß, daß Ali nicht kommt, weil er arbeitet’. Wegen der linksrekursiven Satzstruktur kommt die u.a. im Deutschen mögliche Reihenfolge {E, weil C} kaum in Frage. Der einverleibte Satz ist auch insofern von seinem Matrixsatz abhängig, als er keine selbständige illokutive Kraft besitzt.

C realisiert sich als Nebensatz, der nicht allein stehen kann, ohne einen elliptischen Eindruck zu erwecken. Die Infinitisierung, oft als „Dekategorisierung“ aufgefaßt, erfolgt durch Konverbien und durch Konstruktionen, die Nomina actionis enthalten. C erscheint mit typisch infiniter Prädikatsmorphologie, einen C-abschließenden Subjunktoren, der die Art der Kausalrelation ausdrückt. Türkische Subjunktoren entsprechen deutschen unterordnenden Konjunktionen wie *weil, da, dadurch ...*, *daß* (umgangssprachlich auch: *wo*) oder lateinischen Subordinatoren wie *quod, quia, quoniam, cum*. Außerdem kann im E-Satz ein verdeutlichendes Korrelativ im Sinne von ‘deshalb’ (vgl. lat. *propterea, idcirco, ideo*) vorhanden sein. Meist modifiziert C als kausaler Satellit den Inhalt der E-Prädikation, jedoch nicht bei sog. Satzverkettung mittels -Konverbien; s. unten.

Rang 2 umfaßt sowohl „Hypotaxe“ als auch „Subordination“ im Sinne von Hopper—Traugott (1993:170 ff.). Der Unterschied zwischen diesen Kategorien liegt vor allem im Grad der semantischen Abhängigkeit. Kausalsätze gehören nach dieser Auffassung zur

„Hypotaxe“, da sie semantisch weniger abhängig, weniger stark eingeschlossen in einer Konstituente des Hauptsatzes seien als z.B. Komplementsätze.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich in erster Linie auf valenzunabhängige Adverbialsätze des soeben zitierten Typus. Kausalität kann auch durch valenzabhängige Komplemente ausgedrückt werden, etwa ttü. Dativ + *sevin-* ‘sich freuen über [= wegen]’, z.B. chak. *Sin kilgenge pis örinčebis* ‘Wir freuen uns über dein Kommen’. Bei diesem Typus ist der Subjunktoren durch den Prädikatskern vorgegeben und also keine Wahl möglich, die Bedeutungsmodifikationen erlauben würde.

Die Subjunktoren sind entweder einfache Konverbien oder komplexe Konverbien verbalnominaler Art, die aus einem Nomen actionis (NA) [+ Possessivsuffix] + Kasus / Postposition bestehen. Die Nomina actionis vertreten Allgemeinbegriffe für Sachverhaltsdarstellungen: ‘die Tatsache (der Umstand, die Idee, die Annahme usw.), daß ...’. Konstruktionen, in denen das NA mit einem Possessivsuffix als Subjektvertreter (des untergeordneten Satzes) versehen ist, bezeichnen wir als *variabel*, die übrigen (ohne Possessivsuffix) als *invariabel*. Die hier auftretenden Nomina actionis werden mittels Suffixe wie *-dik*, *-gän* etc. (uig. *-duq*, usb. *-gan*, *-ganlik*, *-iš*, *-maslik*, tat. *-üw*, tschuw. *-ně* usw.) gebildet. Es gibt auch Nomina actionis mit modalen und komplexeren aspektotemporalen Funktionen (etwa modal-prospektive Einheiten wie ttü. *-ecek*). Hier behandeln wir nur paradigmatische Nomina actionis, die Prädikationen tragen und von jedem Verb gebildet werden können.

Ein einheitliches Kopulaverb im Sinne von ‘sein’ fehlt in modernen Türksprachen und wird u.a. bei den Nomina actionis durch Formen von *bol-* ‘werden’ usw. vertreten. Eine ähnliche Funktion hat aber auch das oben erwähnte Suffix *-lik*, das Abstrakta wie ttü. *güzellik* ‘Schönheit, Schön-Sein’ bildet. Solche Bildungen werden nun aber oft ähnlich wie Nomina actionis der erwähnten prädikationstragenden Art verwendet, und zwar ohne den abstrakten Stilwert eines formal entsprechenden deutschen Verbalsubstantivs, z.B. *yo:qluq* ‘Nichvorhandensein’. Das Suffix *-lik* funktioniert m.a.W. wie eine Kombination eines Element ‘sein’ (etwa **är-*) mit einem *-dik* (vgl. das oben besprochene **šon-luq*). So finden wir etwa kausale Prädikationen wie kum. *zamannı yoqlu-*

guna göre ‘angesichts des Fehlens von Zeit’ = ‘da die Zeit fehlt’ oder kas. *uwaqıttıñ azdıyınan* ‘wegen der Knappheit der Zeit’ = ‘da die Zeit knapp ist’, *uwaqıttıñ žetimsizdiginen* ‘wegen der Unzulänglichkeit der Zeit’ = ‘da die Zeit nicht ausreicht’.

POSITION 2/1S: EINVERLEIBUNG, EINFACHKEIT, UNSCHÄRFE

Da Einverleibung ohne Signalisierung einer inhaltlichen Beziehung unbekannt ist, fehlt eine Position 2/0. In Position 2/1s ist die kausale Interpretation aus der Signalisierung einer anderen Idee ableitbar. Die Subjunkturen werden hier vorwiegend mittels einfacher Konverbien älterer Art gebildet. Die kausale Umdeutung nicht-kausaler Ideen folgt den gleichen Linien, die bereits unter 0/1s deutlich wurden.

U.a. können gewisse *aspektuelle Ideen* kausale Interpretationen suggerieren: {Aspekt C, E}. In fast allen bekannten türkischen Varietäten seit dem Altürkischen kommen -Konverbien vor (-p, jak. -än, tschuw. -se), die Träger aspektueller Werte sind und daher oft als funktionell vage eingeschätzt werden. Sie sind oft als ‘und [dann]’ zu interpretieren, erlauben aber gelegentlich auch kontextuelle Interpretationen instrumentaler, kausaler oder konzessiver Art. Wegen ihrer *post-* oder *adterminalen* Aspektwerte lassen sie allerdings nicht final (als Ausdruck des Ziels oder Zwecks) interpretieren. In Sätzen wie kkp. *Qoylar suwdi körıp žuwırıstı* ‘Die Schafe sahen das Wasser und liefen alle dahin’, *Kün žawıp, žer batpaq boldi* ‘Es regnete, und der Boden wurde schlammig’, chak. *Xuruy čil polip, azibis čaxsi six polbağaj* ‘Es ist ein trockenes Jahr geworden, und unser Getreide ist nicht sehr feucht geworden’ erübrigt sich wegen des jeweiligen Kontextes eine explizite Kausalsignalisierung.

-Konverbien sind ungeachtet der Einverleibung nicht konsequent modifizierend, d.h. der untergeordnete Satz funktioniert nicht notwendigerweise als inhaltliche Bestimmung (propositionale Restriktion) zum Matrixsatz. In weniger stark europäisierten Varietäten tendieren -Sätze zur weniger starken Integration in den übergeordneten Satz und können so u.a. der *Satzverkettung* dienen. Von echten Satelliten („adsentenzialer“ Art) unterscheiden sich u.a. in bezug auf Negationsskopos und Fokussierungsmöglichkeiten. In modernen, ins-

besondere schriftsprachlichen türkischen Varietäten, die zu größerer Explizitheit neigen, ist dieser Typus stark zurückgegangen.

Die kausale Relation kann durch ein zusätzliches Element im Sinne eines Korrelativs 'deshalb' verdeutlicht werden: {Aspekt C, deshalb E}. Bereits im Altuigurischen erscheint oft als Pro-Form im E-Satz das erwähnte instrumentale Adverb *anin*, um eine kausal-instrumentale Interpretation zu unterstützen. Das alte Konverb auf *-ban(in)* ist möglicherweise durch die Kombination von und *anin* entstanden (Johanson 1988). Zu ähnlich verdeutlichenden Elementen bei tschuw. *-se* s. Černov 1963:122 ff.

Aspektuelle Konverbien sind auch die *intraterminalen* auf <A> (ttü. *-e*, *-erek* usw.), die ebenfalls temporal, komitativ, instrumental und kausal ('zugleich', 'indem', 'dadurch, daß', 'dabei') interpretierbar sind. Die von ihnen gebildeten Muster ähneln europäischen Absolutkonstruktionen mit Präsenspartizip bzw. *gérondif*, wie etwa engl. *doing*, frz. *faisant*, *en faisant*. Bereits das altuigurische *-(y)u* kann kausal-instrumentale und finale Interpretationen nahelegen; in beiden Fällen kann im E-Satz ein verdeutlichendes *anin* oder *ani üčün* stehen. Auch in heutigen Türksprachen kann das Konverb auf <A> mit verdeutlichenden Elementen dieser Art vorkommen; zum Tschuwaschischen s. Černov 1963:122 ff. Doppelsetzung kann Kontinuität ('indem ... immerzu') ausdrücken, z.B. ttü. *Ali çalışa çalışa zengin oldu* 'Ali ist durch unablässiges Arbeiten reich geworden'.

Kausale Interpretationen bieten sich besonders oft bei den entsprechenden negativen Formen an, z.B. kkp. *Özi kele almay, ol meni žiberdi* 'Nicht selber kommen könnend (= da er nicht selber kommen konnte), schickte er mich', kirg. *Sen kelbey, iŝ bütpöy qaldı* 'Da du nicht kamst, blieb die Arbeit unerledigt'. Dies gilt auch für andere „gérondifs de carence“ (Deny 1921:941), z.B. osm. *-mädin*, *-mäyiŝin*, ttü. *-meksizin* 'ohne [dabei] zu', *-meden* 'ohne [vorher] zu'.

Kausal interpretierbar sind oft auch temporale Subjunkturen, die *Anteriorität* im Sinne von {Nachdem C, E} ausdrücken. Die Möglichkeit zur Umdeutung 'zeitliches Aufeinanderfolgen' > 'kausales Aufeinanderbezogensein' ist bereits oben erwähnt worden. Zu diesen Subjunkturen gehört der Typus *-gäč* (z.B. baschk. *-gäs*, gelbuig. *-geŝ*; s. Tenišev 1976:162). Andere sind etwas komplexer, z.B. ttü. *-dikten*

sonra, *-mesinden sonra*, *-mişken*, kkp. *-gen soň*, *-gen soň*, *-gennen keyin*, kirg. *-gän kiyin*. Beispiele: tat. *Süzne anlamayaç tayaqladılar* 'Da (nachdem) er die Äußerung nicht verstanden hatte, prügelte man ihn', ttü. *Gelmişken bir göreyim* 'Da (nachdem) ich nun gekommen bin, will ich es mal sehen', *Sormuşken söyleyeyim* 'Da (nachdem) du mich nun gefragt hast, will ich es sagen', kirg. *Al kelbey qalyandan kiyin, men baryan joqmun* 'Da (nachdem) er nicht gekommen ist, bin ich nicht hingegangen'. Ähnliche Verwendungen sind auch von ttü. NA + *üzere*, usb. NA + *üstidâ* usw. möglich. Zur Umdeutung 'nachdem' > 'da nun' vergleiche man Konjunktionen wie engl. *since*, frz. *puisque*, dt. *nachdem* (dt. *Nachdem du nun gekommen bist, bleibe wenigstens eine Weile*). Sal. *-gila*, das kausale Bedeutung aufweist, scheint mit dem abstemporalen Konverb *-gäli* 'seit' verwandt zu sein. Zur kausalen Verwendung des kalmückischen abstemporalen Konverbs auf *-sar* s. Benzing 1985:49, 67.

Auch Temporalsätze, die keine Anteriorität ausdrücken, können als kausal verstanden werden, wenn eine Aufeinanderfolge der Sachverhalte impliziert ist: {Als C, E}. Ein ttü. *Sen gelince sevindi* 'Als du kamst, freute er sich' suggeriert, daß das Kommen die Ursache der Freude sei. Ähnlich funktionieren z.B. Sätze des Typus NA + Lokativ, etwa *-gändä*. Manche ost-alttürkische Konstruktionen dieser Art sind temporal oder kausal interpretierbar, etwa die mit Dativ + NA und Ablativ + NA, z.B. uig. *körmäkingä* 'als / da ich es sah'. Die kausale Interpretation kann durch ein *anin* 'damit', 'dadurch' oder *anı üçün* 'deswegen' im E-Satz unterstützt werden. Es ist eine aus vielen Sprachen bekannte Inferenz, daß der in Satz A spezifizierte *zeitliche Rahmen* auch als 'Grund' für den in Satz B dargestellten Sachverhalt verstanden werden kann. Temporaljunktoren dienen oft als Quelle für die Grammatikalisierung von Kausaljunktoren, während der umgekehrte Entwicklungsweg unbekannt ist.

Durch Umdeutung der 'Bedingung' als 'Grund' sind auch *Konditionalsätze* im Muster {Wenn C, so E} kausal interpretierbar. Auch ein ttü. *Ali gelirse Ahmet sevinir* 'Wenn Ali kommt, freut sich Ahmet' suggeriert, daß das Kommen die Ursache der Freude sei. Im Übergang von Inferenzen dieser Art zur expliziten Kausalsignalisierung mag man mit Givón (1979:340) einen qualitativen

Sprung in bezug auf kognitive Repräsentation sehen: „from the world of mere facts and certainty or uncertainty about them, to the world of *explanation*“.

Kausal interpretierbar sind auch Sätze mit Subjunkturen, die *Instrumentalität* oder *Konkomitanz* signalisieren: {Mit C, E}. Die betreffenden Subjunkturen bestehen aus einem Nomen actionis mit einer instrumental-komitativ-soziativen Kasusendung oder Postposition. Ältere Sprachen haben kausal interpretierbare Instrumentalformen, z.B. altuig. *-mäkin* ‘dadurch, daß’. In späteren Sprachen begegnen Postpositionen (*birlä, menen* usw. ‘mit’), z.B. kkp. *kirip keliwi menen* ‘mit seinem Hereinkommen’. Sie dienen oft nur einer recht allgemeinen Satzverknüpfung und sind auch temporal (mit ‘als’, ‘wenn’) übersetzbar. Das Nomen actionis mag variabel oder invariabel sein, s. etwa osm. *-mäsi ilä, -mäk ilä, -mäg-ilä* ‘damit, daß’, neg. *-mämäk ilä* ‘ohne dabei zu’, ttü. *-mesiyle, -mekle*.

Andere nicht-kausale Konzepte, die kausale Interpretationen suggerieren mögen, sind ‘Gleichheit / Ähnlichkeit’ (‘wie’; vgl. frz. *comme*), ‘Maßgabe’ (‘soviel, wie’, vgl. frz. *d’autant que*) usw., z.B. baschk. *-gän hayin* ‘in dem Maße, wie’. Kausal zu verstehen sind oft auch konsiderative und komparative Subjunkturen (‘in Anbetracht dessen’, ‘im Vergleich dazu’), die auf Verben für ‘denken’, ‘sehen’ usw. basieren, z.B. ttü. NA + Akkusativ *düşünerek* (‘bedenkend [erweise]’ > ‘im Hinblick auf’) sowie unterschiedliche Adverbialformen mit NA + Dativ *qara-* (‘blickend[erweise]’ > ‘angesichts’); s. oben. NA + Dativ *körä* (‘sehend[erweise]’ > ‘angesichts’) ist in gewissen Sprachen zum Subjunktorelement der Position 2/2s geworden.

Eine ganz andere Art von Einverleibung vertreten Zitat-Konstruktionen des Typus {C sagend, E}. Sie sind oft kausal interpretierbar, und zwar vorwiegend im Sinne einer inneren subjektiven Begründung. Verba dicendi sind wohlbekannte Quellen für Junktoren dieser Art (s. Ebert 1991). In den Türksprachen dient eine Konverbialform von *te-*, *de-* ‘sagen’, z.B. atü. *teyin*, ttü. *diye*, gag. *deyni*, tat. *dip*, usb. *deb*, nuig. *dep*, tuw. *dep*, *de:š* ‘sagend[erweise]’ als Zitierpartikel, wobei der zitierte C-Satz, der eine Äußerung oder einen Gedankeninhalt direkt wiedergibt, finite Prädikatsmorphologie und weitere Hauptsatzeigenschaften aufweist. Beispiele: atü. *Arqış idmaz teyin sülädem* ‘Ich führte

Krieg, weil (= mit der Begründung, daß) man keine Karawanen sandte', tschagh. *Kečädur dep mi:rza: ruxşat bermädi* 'Da es spät war („es ist spät“ sagend = mit der Begründung, es sei spät), erlaubte es der Mirza nicht', tkm. *Sizde kita:p ba:rdir diyip, ö:z kita:bimi alip gayt-madim* 'da [ich mir sagte, daß] ihr Bücher habt, nahm ich mein eigenes Buch nicht mit'. Die kausalen Interpretationsmöglichkeiten sind vom Zitatinhalt abhängig. Bei einer Optativform im C-Satz bieten sich z.B. eher finale Interpretationen ('um zu', 'damit', 'mit dem Zweck, daß') an, z.B. ttü. *Biraz dinleneyim diye geldim* 'Ich kam, um mich etwas auszuruhen'. Im Gagausischen legt eine inferentielle Form im C-Satz die Einschätzung der Begründung als 'angeblich' nahe, z.B. *Xastaymiş deyni, gelmedi* 'Da er [angeblich] krank war, kam er nicht'.

POSITION 2/2S: EINVERLEIBUNG, EINFACHKEIT, SCHÄRFE

In Position 2/2s wird ein semantisch schärferer Kausalbezug ausdrücklich signalisiert, und zwar mittels einfacher Subjunkturen im Sinne von 'weil': {Weil C, E}, z.B. ttü. *Ali çalıştığından / çalıştığından dolayı / çalıştığından ötürü / Ali çalıştığına göre* 'da Ali arbeitet'. Die Subjunkturen bestehen meist aus NA + Kasus / Postposition.

In älteren Sprachen kommen kausal interpretierbare Instrumentalbildungen vor, etwa das altosmanische kausale Konverb (*ra:biṭa-i sâbâbi:yâ*) auf *-mägin* (Infinitiv + Instrumental). Im heutigen Tschuwaschischen wird der aus einer Postposition entstandene Instrumental-Komitativ-Soziativ verwendet, *-nipe* (NA auf *-ně* + Possessivsuffix + Kasus). Zur Entwicklung 'dadurch, daß' > 'weil' vergleiche man etwa das ähnlich entstandene frz. *parce que*.

Das Altuigurische weist kausal interpretierbare Konstruktionen mit dem Dativ auf: *-miş* [+ Possessivsuffix] + Dativ, *-mäk* [+ Possessivsuffix] + Dativ, z.B. *körmäkimgä* 'weil ich es sah'. Da diese manchmal auch temporal interpretierbar sind (Schulz 1978:31 ff.), mögen sie eventuell eher der Position 2/1c angehören. Die Kausalinterpretation kann jedoch durch einen E-einleitenden instrumenalen Adjunktor *anin* 'dadurch' gestützt werden. Im Salarischen dienen Dativkonstruktionen immer noch dem Ausdruck der Kausalität, z.B. *apasî ölgana* 'da sein Vater starb' (Tenišev 1975:231). In anderen modernen Türksprachen

werden NA-Konstruktionen mit dem Dativ dagegen vorwiegend final verwendet, etwa tat. *-r-gä* (Aorist + Dativ).

Heute dominiert als Kasus der Ablativus causae: NA [+ Possessivsuffix] + Ablativ, z.B. ttü. *adresi unuttuğumdan* 'da ich die Adresse vergessen habe', jak. *biriämä ti:ybätittän* 'da die Zeit nicht ausreichte'. Das Chakassische verwendet den vom Ablativ ausgehenden komplexen Direktiv auf *-deŋer* (vgl. 0/2s), z.B. *vremya čitpinčetskennener* 'da die Zeit nicht ausreichte', *kün puluttıy polyannaŋar* 'da es bewölkt war'. Bereits im Altuigurischen wird *-duq* [+ Possessivsuffix] + Ablativ für kausale Angaben (*ärdükindin* 'weil er ist') und *mäk* [+ Possessivsuffix] + Ablativ für kausale und abstemporale Angaben verwendet (vgl. engl. *since*). Zur Verdeutlichung kann außerdem ein Kausaladjunktör *anıñ* oder *anı üčün* 'deswegen' den E-Satz einleiten.

Von den in heutigen Konstruktionen auftretenden Nomina actionis wird *-gänlik* in vielen, vor allem kiptschakischen Türksprachen bevorzugt, etwa tat. *-gänlök*, kas. *-gändik*, usb. *-ganlik*. Beispiele: tkm. *xowa: ıssı bolya:nliyiñdan* 'da das Wetter warm war', baschk. *yamyır bulyanlıqtan* 'da es regnete', *doktor bulmağanlıqtan* 'da kein Arzt da war', kas. *žañbir bolyandıqtan* 'id.', nog. *awruw bolganlıqtan* 'wegen Krankheit', kirg. *o:ru bolyonduqtan* 'id.', kkp. *qıs kelgenlikten* 'da der Winter gekommen ist', kirg. *ubaqtı jetišpegendikten* 'da die Zeit nicht ausreichte', *jaz erte kelgendikten* 'da der Frühling früh kam'. Man vergleiche die ablativischen *-lik*-Adjunktoren (z.B. *anlıqtan*; 0/2s) und die anderen erwähnten *-lik*-Abstrakta, die den Eindruck erwecken, wie Kombinationen Kopulaverb + *-dik* zu funktionieren.

Postpositionalgruppen des Typus NA [+ Possessivsuffix] [+ Kasus] + Postposition sind etwa mit lateinischen Präpositionalgruppen *ob*, *propter*, *de* 'wegen' + Partizip vergleichbar, welche ebenfalls der Realisation einverleibter adverbialer Prädikationen mit kausaler Funktion dienen.

Unter den Postpositionen dominiert *üčün* 'für', 'wegen', z.B. ttü. *Ali çalıştığı / çalışacağı için gelmiyor* 'Da Ali arbeitet / arbeiten soll (will, wird), kommt er nicht', *vakit dar olduğu için* 'da die Zeit knapp ist', tkm. *ayayım a:yıranı üçü:n* 'da mir der Fuß weh tat', *xowa: mayıl bolyanlıyı üçü:n* 'da das Wetter warm war', kar.-balk. *suw qobxanı üčün*

‘da das Wasser stieg’, usb. *yâmyir yâqqani üçün* ‘da es regnete’. Auf das Muster NA + *üçün* geht auch tschuw. *-něšěn* (Partizip auf *-ně* + Kausalis-Finalis auf *-šěn*) zurück. Der Typus ist bereits im Runentürkischen gebräuchlich, z.B. *qazyantuqi:n üçün* ‘da er gewann’. Im Alt-uirgischen kann der kausale Bezug durch ein resumptives *anin* oder *ani üçün* als Hauptsatzkorrelat im E-Satz verdeutlicht werden: {Weil C, deshalb E}.

Subjunkturen mit *üçün* sind in der Regel auch final (‘um zu, damit’) interpretierbar. Zwischen ‘Begründung’ und ‘Zweck’ besteht, wie erwähnt, eine enge Affinität: C-Sätze, die den Wunsch ausdrücken, einen noch unerreichten Sachverhalt herbeizuführen, stehen Finalsätzen nahe. Eine Differenzierung kausal : final wird jedoch oft durch die Wahl des Nomen actionis ermöglicht. Die auf Tatsachen hinweisenden *-gän* und *-dik* schließen finale Interpretationen meist aus. Bei sog. Infinitiven (*-mä*, *-üw* usw.) und Aoristen (*-r*) ergeben sich dagegen oft finale Bedeutungen, z.B. tat. *-r + öčën*. Zur Differenzierung ttü. *geldiği için* ‘da er kommt / kam / gekommen ist’ : *gelmesi için* ‘damit er kommt’ s. die klärenden Ausführungen bei Csató 1990.

Ein anderer Subjunktore des einfachen Typus, NA [+ Possessivsuffix] + Dativ + *körä*, hat sich in einigen Sprachen von Position 2/1s zu einem semantisch schärferen Kausalsubjunktore entwickelt: ‘in Anbetracht dessen, daß’ > ‘da’ (vgl. frz. *vu que*, engl. *considering the fact that*), z.B. as. *xästä olduyuna görä* ‘da er krank ist’, tkm. *vağtñ a:z bolmayına göre* ‘da die Zeit knapp ist’, i:šim köp bolanliýına göre ‘da ich viel zu tun habe’, baschk. *waqit yëtmägängä kürä* ‘da die Zeit nicht ausreicht’. Die Kasuswahl (Nominativ : Genitiv) für das Subjekt des C-Satzes unterliegt sprachspezifischen Regeln. Wenn der mit ttü. *-diğine göre* gebildete Nebensatz kausal ist, so steht sein Subjekt im Nominativ, z.B. *Ali geldiğine göre* (vgl. das Genitivsubjekt in *Ali’ nin söyledigine göre* ‘nach dem, was Ali sagt / gesagt hat’).

Zu den Subjunkturen des relativ einfachen Typus gehört auch ttü. NA + Possessivsuffix + Ablativ + *dolayı*, z.B. *gelmediğinden dolayı*, *gelmemiş olmasından dolayı* ‘da er nicht gekommen ist’. Eine parallele Konstruktion mit *ötürü*, die im Ost-Altürkischen und im Altosmanischen gebräuchlich war, ist im modernen Türkeiitürkischen reaktiviert worden (s 0/2s). Die erwähnte finale bzw. benefaktive Post-

position *bola* 'für', 'um ... willen' dient im tschuw. Muster NA + Possessivsuffix + Dativ + *pula* als kausales Subjunktorelement: *-nine pula* 'da er ...', 'dank der Tatsache, daß er ...'.

Einige einfache Subjunktoren sind deutlich aus substantivbasierten Subjunktoren des unten zu behandelnden komplexen Typus (2/2c) entwickelt. Im Tschuwaschischen wird mit *pirki* (< *pirke* 'Grund' + Possessivsuffix der 3. P.Sg.) 'wegen', 'mittels', 'kraft' ein einfacher Subjunktoren NA + *pirki* 'auf Grund davon, daß', 'weil' gebildet. Ähnlich vereinfachte Konstruktionen sind tschuw. NA + *may* 'nach Art und Weise von' > 'wegen' (vgl. 2/2c NA + *mayëpe*) und NA + *tărăx* 'längs', 'durch' > (dial.) 'infolge, wegen' (< **turăq* 'Länge'). Aus einer komplexen 2/2c-Bildung, die auf *yen* 'Seite', 'Richtung' basiert, hat sich auch tschuw. NA + *yenne* 'darum, daß' entwickelt, das innere Motivation bezeichnet (Černov 1963:122 ff.) und oft auch final interpretierbar ist.

2/C-POSITIONEN: EINVERLEIBUNG, KOMPLEXITÄT

Typisch für 2/c-Positionen ist ein höherer Grad der formalen Komplexität. Die materielle Ausgestaltung ist beträchtlich. Wie in anderen /c-Positionen begegnen wir vorwiegend Mustern, die auf einem den 'Grund' oder die 'Folge' angehenden Substantiv basieren. Die Substantive dieser Kategorie sind im wesentlichen mit den unter 0/c angeführten identisch.

Hochgradig explizite Muster sind etwa {Der Grund von E ist C}, {C ist der Grund für E}, {C veranlaßt B}, {C zieht B nach sich}, in denen C- und E-Satz in verschiedenen syntaktischen Teil-Ganzes-Beziehungen zueinander stehen, z.B. ttü. *Ali'nin gelmemesinin sebebi, çalışmasıdır* 'Der Grund dafür, daß Ali nicht kommt, ist die Tatsache, daß er arbeitet', *Ali'nin çalışması, gelmemesine sebep oldu* 'Die Tatsache, daß Ali arbeitete, führte dazu, daß er nicht kam'. Als Ausdruck von 'veranlassen', 'bedingen', 'Anlaß geben zu', 'Grund sein für' usw. dienen Verbalphrasen, die aus Verben der Begründung / Bedingung bestehen (etwa tkm. *şertlendir-*) oder Substantive mit Bedeutungen wie 'Grund', 'Bedingung' (etwa as. *săbăb ol-*, tat. *săbăp bul-*, nuig. *săvăp bol-*, usb. *săbăb bol-*, tschuw. *săltav pul-*, tuw.

čıldaya:n bol-, jak. *törüöt bol-*, *usuluobuya bol-*, kum. *šart bol-*, nog. *amal ber-*, chak. *oŋday pir-*, osm. *ba:‘iŝ ol-*, ttü. *yol aç-* [eig. ‘Weg öffnen’]) bzw. Adjektive mit Bedeutungen wie ‘ursächlich’, ‘bedingend’ enthalten (kum. *sebebçi bol-*, kas., kkp. *sebepşi bol-* usw).

Die komplexen substantivbasierten Subjunkturen, die der Einverleibung von C-Sätzen dienen („locutions gérondives“ in der Terminologie Denys 1921:876), bestehen jeweils aus einem Nomen actionis und einem zweiten Element, das ein Substantiv enthält. Das NA ist invariabel oder variabel (etwa ttü. *-mek*, *-mesi*). Manche Subjunkturen erlauben sowohl variable als invariable NA. Die Subjunkturen lassen sich in folgende Haupttypen einteilen:

1. Nicht-verbale Typen.

a. Nicht-possessivische Typen, z.B. im Muster {Auf Grund C, E}.

b. Possessivische Typen, z.B. in den Mustern {Auf Grund von C, E} und {Als Folge von C, E}.

2. Verbale, d.h. konverbgetragene Typen, z.B. in den Mustern {C. Auf diesem Grund beruhend[erweise] E} und {C. Sich als Folge daraus ergebend[erweise] E}.

1a-Typen folgen dem Muster NA + ‘Grund’ (ohne Possessivsuffix) + Kasus / Postposition, z.B. osm. *gäldügi säbäbdän* ‘weil er kam’.

1b-Typen folgen dem Muster $NA^1 + sebeb^2-i^3 ile^4 = \text{‘auf}^4 \text{Grund}^2 \text{von}^3 \text{der Tatsache, daß}^1 \text{’} = \text{‘deswegen’, ‘weil’}$. Sie basieren somit auf Possessivverbindungen zwischen einem NA und einem den ‘Grund’ bezeichnenden Substantiv, z.B. ttü. *çalışması* (‘sein Arbeiten’) *sebebiyle / yüzünden* (‘wegen’) = ‘[aus dem Grund,] weil er arbeitet’. Die sprachspezifischen Regeln für die Wahl von NA und Subjektkasus können hier nicht behandelt werden. Oft herrscht in 2/c der Infinitivtypus als NA vor, während in Position 2/s der *-dik-/gän*-Typus dominiert. Das Türkei-türkische gebraucht in Position 2/2s Nominativsubjekt + NA des *-dik*-Typus (*Ali çalıştığı için* ‘weil Ali arbeitet’), in 2/2c dagegen Genitivsubjekt + NA des Infinitivtypus (*Ali’nin çalışması sebebiyle / nedeniyle / yüzünden* ‘weil Ali arbeitet’).

2-Typen folgen dem Muster NA + ‘Grund’ + Konverb, z.B. nuig. NA + Dativ *sävöp bolup*.

Außer den erwähnten Haupttypen finden sich auch andere nicht-verbale Typen mit adverbialen Formen, etwa NA + *säbäblig* oder NA + Dativ + *bina:’än* ‘auf Grund der Tatsache, daß’.

POSITION 2/1C: EINVERLEIBUNG, KOMPLEXITÄT, UNSCHÄRFE

Subjunktoren der Position 2/1c sind relativ komplexe, aber semantisch relativ unscharfe konnektive Mittel, die eine nur lose begründende Verbindung zwischen C und E signalisieren. Kausalrelationen lassen sich hier aus umgedeuteten andersartigen Signalen ableiten. Wie bei allen 2/c-Subjunktoren ist das erste Glied ein invariables oder ein variables NA.

Dem Ausdruck von ‘im Zusammenhang / in Verbindung damit, daß’, ‘aus dem Anlaß, daß’ dienen die unter 0/1c erwähnten Substantive mit den Bedeutungen ‘Zusammenhang’, ‘Gelegenheit’ usw. Nach dem jeweiligen NA stehen also Elemente wie osm. ‘*ala:qasî ilä, väsi:lâsi ilä, müla:bäsâsi ilä*, ttü. *münasebetiyle*, usb. *munâsibâti bilân*, nuig. *munasiviti bilân*. Konsiderative Ausdrücke im Sinne von ‘im Hinblick darauf, daß’ werden mit osm. NA + *müla:ḥazasî ilä* (vgl. engl. *in consideration of the fact that*), ttü. NA + *yönünden* usw. gebildet. In Mustern des Typus ‘auf der Basis von’ werden Wörter für ‘Grundlage’, ‘Boden’, ‘Wurzel’ (*âsa:s, nâgiz, tämäl* usw.) verwendet. Ein ‘gemäß der Tatsache, daß’, ‘da’ wird etwa durch Konstruktionen wie jak. NA + *bihî:tinan* (zu *bihî*: ‘Form’, ‘Zuschnitt’, ‘Gestalt’) ausgedrückt.

Ähnliche Beziehungen werden auch durch konverbgetragene Typen signalisiert. Konsiderative Typen sind etwa NA + Akkusativ + ttü. *nazarî itibara alınarak*, as. *nâzârâ alarağ*, tkm. *nazara alip* und kkp. *eske alip* (vgl. engl. *considering that*, ru. *prinimaja vo vnimanie, čto*). Manchmal basiert der Subjunktoren auf einem Adjektiv. Konzepte wie ‘verbunden mit der Tatsache, daß’ und ‘gemäß der Tatsache, daß’ werden etwa von ttü. NA + *ile bağlı olarak*, as. NA + *ilä âlağâdar olarağ*, kum. NA + Dativ + *baylawlu bolup* und ttü. NA + Dativ *uygun olarak* ausgedrückt.

Das Nomen kann auch in einer anderen adverbialen Form stehen, etwa tkm. NA + Dativ + *la:yîqliqta*, tuw. NA + Dativ + *yozuḡa:r* (zu

yozu [< mo.] ‘Gewohnheit’, ‘Ordnung’) ‘gemäß der Tatsache, daß’. Es mag auch allein in absoluter Funktion stehen, z.B. kas. NA + Dativ + *baylanıstı*, nuig. NA + Dativ + *baylıq*, kirg. NA + Dativ + *baylanıštu.*, kar.-balk. NA + Instrumentalpostposition + *baylamlı*, nog. NA + Instrumentalpostposition *baylanisli*. Ähnliche Beziehungen werden auch durch aus dem Arabischen kopierte adverbiale Formen wie osm. NA + Dativ + *nisbätän*, *tävfı:qän* und *nazarän* ‘gemäß’ ausgedrückt.

POSITION 2/2C: EINVERLEIBUNG, KOMPLEXITÄT, SCHÄRFE

In Position 2/2c finden wir komplexere Subjunkturen, die eine Kausalidee größerer Schärfe ausdrücken. Die den ‘Grund’, die ‘Folge’ usw. bezeichnenden Substantive sind weitgehend mit den unter Position 0/2c behandelten identisch. Das dominierende ist *säbäb* ‘Grund’.

Der possessivische Typus {Auf Grund von C, E} folgt dem Muster NA + ‘Grund’ + Possessivsuffix + Kasus / Postposition, z.B. ttü. *gelmesi*¹ + *sebeb*²-*i*³ *ile*⁴ = ‘auf⁴ Grund² von³ seinem Kommen¹’. Als Kasus / Postposition (⁴) dient der Ablativ, z.B. kar.-balk. *sebebinden*, kirg. *sebebinen*, usb. *säbäbidän*, oder eine instrumental-komitativ-soziative Postposition, etwa as. *säbäbi ilä*, kar.-balk. *sebebi bla*, ttü. *sebebiyle*. Beispiele: osm. *gäldügi säbäbindän* ‘weil er gekommen ist’, ttü. *Ali'nin çalışması sebebiyle* ‘aus dem Grund, weil Ali arbeitet’. Das NA kann auch invariabel sein, z.B. osm. *-mäk säbäbiyle*.

Das Synonym *siltay* ‘Grund’ wird ähnlich gebraucht. Nach dem jeweiligen NA stehen somit Formen wie chak. *silta:nda*, kar.-balk. *siltawu bla*, jak. *siltayınan*, z.B. *xar köp çay-an silta:nda* ‘aus dem Grund, weil viel Schnee fiel’. Vergleichbare Konstruktionen entstehen mit Formen von anderen Substantiven: NA + ttü. *dolayısıyle*, *nedeniyle*, *yüzünden*, as. *üzündän*, tschagh. *jihätidin*, osm. *jihäti ilä*, as. *uğundan*, *uğbatından*, usb. *väjidän*, tschuw. *mayëpe*, tuw. *uğurunda*, *xara:zında[n]*, *xara:zi-bile*, z.B. ttü. *gelmemiş olması yüzünden /dolayısıyle* ‘da er nicht gekommen ist’, tschuw. *şil şuk mayëpe* ‘da es keinen Wind gab’, tuw. *so:q bolyan uğurunda* ‘da es kalt war’. Ohne Kasus / Postposition steht tschuw. NA + *pirki*, z.B. *şitmen pirki* ‘weil es nicht ausreicht’.

Der nicht-possessivische Bautypus {Auf Grund C, E} folgt dem Muster NA + 'Grund' + Kasus. Als Kasus tritt vorwiegend der Ablativ auf, z.B. osm. *gäldügi säbäbdän* 'weil er kam', nog. *awruw bolıan se-bepten* 'weil ... krank wurde'. Im Chakassischen findet sich ein Muster NA + Dativ + *sıltaydaıar*. Vergleichbare Konstruktionen entstehen mit Formen von anderen Substantiven: osm. *ııhätđän*, tschagh. *ııhätđin*, osm. *ııhätlä*, *äııldän*, *ba'ısdän*, usb. *väjđän*, *töle:de* usw. *čılııy bolıan töle:de* 'da es warm war'.

Konverbgetragene Typen sind etwa nuig. NA + Dativ + *sävöp bolup*, kirg. NA + Dativ + *sebeı bolup*.

In gewissen Sprachen bieten die erwähnten *-lig*-Ableitungen weitere adverbiale Konstruktionsmöglichkeiten im Sinne von NA + *säbäblig*, z.B. tkm. *okuı i:r gutaranı seıä:pli* 'da der Unterricht früh aufhörte', kar.- balk. *zaman ıetismegeni sebeıli* 'da die Zeit nicht ausreichte', tat. *suıııq bulıan säbäplä* 'da es kalt war', kkp. *waqtı az bolıan sebeıli* 'da die Zeit knapp war', usb. *kelgänim säbäıli* 'da ich gekommen bin'. Ähnlich funktioniert kum. NA + *sayalı*. Zuweilen kann das den Grund bezeichnende Substantiv absolut (nominativisch) gebraucht werden: nog. NA + Ablativ + *säbäb*, tschuw. NA + *may* (Andreev 1961:121), z.B. nog. *zamannııy yetispewlıginnen sebeı* 'da die Zeit nicht ausreicht'. Für Ausdrücke im Sinne von 'aufgrund der Tatsache, daß' werden in einigen Sprachen aus dem Arabischen kopierte Einheiten gebraucht: osm. NA + Ablativ + *na:şı:*, NA + Dativ + *bına:'än*, NA + Dativ + *mäbni:*, z.B. *adamı öldürmäsınä bına:'än* 'da er den Mann getötet hat'.

Zur Bildung von Subjunkturen der Position 2/2c tragen auch Substantive mit Bedeutungen wie 'Folge', 'Ergebnis' bei. Im Muster {Als Folge von C, E} dominiert das aus dem Arabischen kopierte *näti:ıä*, z.B. usb. NA + *näti:ıä[si]đä* 'infolge der Tatsache, daß'. Ähnlich funktionieren einige andere Substantive mit Bedeutungen wie 'Ende', 'Ausgang', 'Hinterseite', 'Anschluß', 'Zusatz', etwa baschk. NA + *arqahında*, nog. NA + *arqası man*, usb. NA + *äqibätidä*, tuw. NA + *ulamından*, z.B. tuw. *uluı ča's bolıanııııı ulamından* 'da es stark regnete'. Gelegentlich wird das Substantiv absolut, ohne Kasusmarkierung verwendet, z.B. ttü. NA + *sonucu*. Die usbekische Konstruktion NA + *tüfayıli* 'infolge' stellt eine Kopie der entsprechenden tadschikischen

Konstruktion mit *ba tufayli* (ung. 'im Schlepptau von') 'dank', 'infolge' dar.

SEMANTISCHE DIFFERENZIERUNG

Mit den elaborierteren Ausdrucksmöglichkeiten der Position 2/2c geht eine beträchtliche inhaltliche Differenziertheit einher. Man vergleiche hierzu die differenzierten Entsprechungen in europäischen Sprachen, z.B. frz. *à cause de, par suite de, en application de, en raison de, grâce à, suite à, compte tenu de, du fait de, à la faveur de, à la suite de, pour cause de, à l'occasion de, en vertu de, faute de, en fonction de, en reconnaissance de, par faute de, sous prétexte de, à force de, de peur de* (s. Raible 1992). Am breitesten gefächert sind die Möglichkeiten im Osmanischen, wo Kausalsubjunkturen der komplexen Typen vor allem im Kanzleistil anzutreffen sind. Wie Deny (1921:1045) bemerkt, sind sie in Türksprachen ohne „une langue administrative particulièrement florissante“ weit weniger entwickelt.

Durch Substitution des den 'Grund' ausdrückenden Substantivs im Subjunktoren können auch hier, ähnlich wie in Position 02/2c, unterschiedliche Ideen signalisiert werden. Eine positive Wertung des Grundes erfolgt mittels Ausdrücke im Sinne von 'dank der Tatsache, daß', 'mit der Hilfe von', die auf *sa:yä* 'Schatten, Gunst', *šära:fät* 'Edelmut, Verdienst', *hasäb* 'Verdienst', 'Wert' und ähnlichen Substantiven basieren: NA + osm. *hasäbi ilä*, ttü. NA + *sayesinde*, as. NA + *sa:yäsindä*, NA + tkm. *sa:yasında*, usb. NA + *sâyäsida*, NA + *šäräfäti blän*, ttü. NA + *yardimiyle*, as. NA + *kömeyi ilä*, tuw. NA + *ačizi-bile*, NA + *avıralı-bile*, z.B. ttü. *Ali'nin bize ilgi göstermesi sayesinde* 'dank der Tatsache, daß Ali Interesse für uns zeigt'. Eine negative Wertung des Grundes wird durch Substantive im Sinne von 'Unglück, Mißgeschick' signalisiert, etwa kirg. NA + *kesepetinen*. Die Einschätzung einer Begründung als 'angeblich' erfolgt mittels der oben erwähnten, auf Substantiven wie *baha:nä* 'Vorwand' basierenden Typen, z.B. ttü. NA + *bahanesiyle* 'unter dem Vorwand, daß'. Ein zwingender Grund kann mit Substantiven wie *käräk*, *kü:č*, *zo:r*, *mu:žib* usw. ausgedrückt werden: osm. NA + *mu:žibinjä*, ttü. NA + *gereği [nce]*, NA + *zoru altında*, kar.-balk. NA + *küčünden* usw.

RANG 1: KOPPLUNG

Auf Rang 0 stellen C und E syntaktisch autonome Sätze dar, während sie auf Rang 2 einen einzigen komplexen Satz bilden. Wie gesehen, bestehen nichtsdestoweniger genaue strukturelle Analogien zwischen den Positionen der beiden Ränge. Die türkischen Satzverbindungstechniken erzeugen nun aber auch komplexe Sätze anderer Art.

Auf Rang 1 werden C und E durch Junktoren mittels verschiedener Techniken explizit miteinander *gekoppelt*, ohne daß C einen Teil von E darstellt, z.B. ttü. *Ali gelmiyor çünkü çalışıyor* 'Ali kommt nicht, denn er arbeitet'. C ist durch die Merkmale [+gekoppelt] und [-einverleibt] gekennzeichnet. Beide Sätze weisen mehr oder weniger typische Hauptsatzeigenschaften auf. Die Junktoren stellen, sofern sie keiner Einverleibung dienen, *Konjunkturen* dar.

Wegen der genuin türkischen einverleibenden Techniken auf Rang 2 mag es den Anschein haben, daß die auf Rang 1 auftretenden Junktoren nicht erforderlich seien. So bemerkt von Gabain (1945:135): „Wörter und Sätze verbindende Partikeln und Wörter sind im Türkischen eigentlich überflüssig, weil deren Funktionen durch Verbformen ausgedrückt werden“. Die Autorin fügt aber sofort hinzu: „Bekanntlich haben trotzdem alle Türk-Dialekte diese Wortart eingeführt. Teils wurden Fremdwörter entlehnt, teils erhielten türkische Wörter die Funktionen von Konjunktionen“.

Das Altuigurische zeigt vorwiegend, wie Menges (1957:639) bemerkt, „unverfälschte altajische Syntax“. In der im Tschaghataischen massiv einsetzenden Konjunktionstechnik sieht Menges zu Recht die „einschneidendste Wirkung des Indogermanischen“. Sie sei ohne Zweifel eine Iranisierungerscheinung, d.h. sie entstehe unter dem ständigen starken Einfluß des Neupersischen.

In den türkischen Nehmersprachen liegt u.E. jedoch in der Regel keine echte konjunktionale Satzsubordination vor. Diese ist, wie Menges richtig bemerkt, „dem Altajischen – und wahrscheinlich dem Gesamtgebiet des Ural-Altajischen – ursprünglich und wesentlich fremd“. Satzverbindende unterordnende Konjunktionen gelten seit Grönbech (1936:51) als eine „Vergewaltigung des türkischen Satzbaues“. Es handelt sich hier um aus dem Indoeuropäischen kopierte

Junktionsmuster, die im Türkischen weitgehend nicht-subordinierend geblieben sind (Johanson 1975, 1992). Die Einverleibung von Sätzen mit typischer Hauptsatzmorphologie ist im Türkischen eine marginelle Erscheinung geblieben, auf die wir unten zurückkommen werden.

Von türkischen kausalen „Konjunktionen“ heißt es in der Fachliteratur oft, ihre Semantik impliziere eine syntaktisch nicht ausgedrückte „Unterordnung“. Wir ziehen es hier vor, syntaktische und semantische Eigenschaften terminologisch auseinanderzuhalten und die formal definierten Begriffe Ko- und Subordination – im Sinne von Kopplung und Einverleibung – nicht kognitiv-semantisch umzudeuten. Ko- und Subordination sind keine von der Form unabhängigen Eigenschaften Konjunkturen verbinden *satzhierarchisch ranggleiche Segmente*, bewirken also keine Einverleibung von C in E.

Wie ist Kopplung zu erkennen? Koordination erfolgt jeweils nur mittels eines einzigen Konjunktors. Konjunkturen können also nicht mit anderen Konjunktoren kombiniert werden (vgl. dt. **und denn – *und oder*), jedoch ohne Schwierigkeit mit Adjunktoren und Subjunktoren (vgl. dt. *und deshalb – und daß – und daß deshalb*). Während subordinierte Sätze miteinander koordiniert werden können (z.B. dt. *Ali kommt nicht, weil er arbeitet und weil er es eilig hat*), ist dies bei den auf Rang 1 gekoppelten Sätzen unmöglich. So kann z.B. ein durch ttü. *çünkü* eingeleiteter C-Satz mit keinem zweiten koordiniert werden, etwa ttü. **Ali gelmiyor çünkü çalışıyor ve çünkü acelesi var*; vgl. dt. **Ali kommt nicht, denn er arbeitet und denn er hat es eilig*. Als Konjunktore duldet *çünkü* keinen zweiten Konjunktore; vgl. auch engl. **and for*, frz. **et car*. Subjunktoren kennen keine Restriktion dieser Art, z.B. ttü. *ve -diginden*; vgl. dt. *und da*, engl. *and because*, frz. *et parce que*. Bei koordinativer Kopplung kann der C-Satz außerdem, da er ja keinen Teil des E-Satzes darstellt, nicht *mit diesem zusammen subordiniert* werden. In ttü. *Çalıştığı için gelmediğini biliyorum* ‘Ich weiß, daß er nicht kommt, weil er arbeitet’ ist *çalıştığı için gelmediğini* ein Teil des Matrixsatzes *biliyorum* ‘ich weiß’. Keine analoge Struktur könnte mit einem **Gelmiyor çünkü çalıştığını biliyorum* entstehen, da *Gelmiyor* ‘Er kommt nicht’ hier kein Teil des Matrixsatzes sein kann.

Auf Rang 1 gekoppelte C-Sätze werden in der Regel wie Hauptsätze assertiert und funktionieren wie sie als narrativ vordergründige Elemente. In ttü. *Zorluk çekiyorum çünkü yabancıyım* 'Ich habe Probleme, denn ich bin Ausländer' werden zwei Sachverhalte behauptet und kausal miteinander verbunden. Einverleibten C-Sätzen fehlt diese assertorische Kraft. Im subordinativen Gefüge *Yabancı olduğumdan dolayı zorluk çekiyorum* 'Ich habe Probleme, weil ich Ausländer bin' wird nicht der Sachverhalt 'ich bin Ausländer', sondern vielmehr der durch den C-Sachverhalt ('ich bin Ausländer') begründete E-Sachverhalt ('ich habe Schwierigkeiten') narrativ vordergründig behauptet. Dem einverleibten Kausalsatz fehlt eine vom E-Satzes unabhängige illokutive Kraft. Kann ein Kausalsatz z.B. unabhängig vom E-Satz interrogiert werden, so ist er nicht einverleibt, z.B. *Ali gidiyor, burada ne yapsın çünkü?* 'Ali geht, denn was soll er hier tun?'.

Wichtig ist auch der Skopus von Negationen. Auf Rang 1 gekoppelte C-Sätze werden in der Regel wie Hauptsätze verneint. Im koordinativen Gefüge ttü. *Zorluk çekmiyorum çünkü yabancıyım* 'Ich habe keine Probleme, denn ich bin Ausländer' werden wieder zwei Sachverhalte narrativ vordergründig behauptet und kausal miteinander verbunden, wobei die Negation *nur den E-Satz* betrifft. Das subordinative Gefüge ttü. *Yabancı olduğumdan dolayı zorluk çekmiyorum* ist anders zu interpretieren, und zwar entweder als 'Ich habe keine Probleme, weil ich Ausländer bin' (das Ausländersein ist die Ursache der Problemlosigkeit) oder 'Nicht deshalb, weil ich Ausländer bin, habe ich Probleme' (das Ausländersein wird als Problemursache negiert). In keinem der Fälle wird der C-Satz narrativ vordergründig behauptet.

Die Grenze zwischen Juxtaposition und Kopplung mag manchmal schwer zu ziehen sein. Ein *çünkü*-Satz mag u.U. nicht weniger autonom als ein *onun için*-Satz erscheinen. Kopplung ist jedoch das Ergebnis einer sekundären Entwicklung und impliziert eine engere Beziehung. In der Mündlichkeit wird die engere Beziehung typischerweise auch durch die Intonation markiert. Auf Rang 1 bilden C und E auch in dem Sinne einen „komplexen Satz“, daß sie *nicht unabhängige Satzintonationsmuster* tragen. Die Konjunkturen auf Rang 1 wurden offensichtlich relativ spät entwickelt und sind alle fremden Ursprungs, d.h. aus prestigeträchtigen Kontaktsprachen global- oder teilstruktur-

kopiert. (Zu den Begriffen des Global- und Teilstrukturkopierens s. Johanson 1992 und 1993.) Es ist eine interessante Tatsache, daß Junktoren koordinativer Satzverbindungsstrukturen auch in vielen anderen Sprachen relativ spät entwickelt werden, aus höheren Registern stammen, relativ instabil sind und häufig erneuert werden (Mithun 1988). Auf die Frage, daß im Türkischen die Kopplung der infiniten Satzsubordination nicht evolutiv vorangeht, kommen wir unten zurück.

Eine Position 1/0 fehlt, da kein Konjunktoren semantisch völlig offen ist. Bei der folgenden Darstellung wird auf eine konsequente Differenzierung zwischen Komplexität (1/c) und Einfachheit (1/s) verzichtet, da der betreffende Unterschied bereits ausreichend beleuchtet worden ist. In 1/c-Positionen begegnen wir u.a. den elaborierteren Formen, die von Deny (1921:688) als „conjonctions composées“ bezeichnet wurden. Etliche bereits erwähnte Adjunktoren des Ranges 0 treten als Konjunktoren des Ranges 1 auf, und zwar mit den unten zu besprechenden sog. κ -Einheiten zusammen. Zunächst soll der Konjunktoranschluß nach dem Muster {E Konjunktoren C} behandelt werden.

1/1-POSITIONEN: KOPPLUNG, UNSCHÄRFE

Eine große Rolle in der Lehnsyntax etlicher Türksprachen spielt eine Einheit, die mehrere Erscheinungsformen aufweist und die wir hier durch das Zeichen κ symbolisieren. Gewisse Formen gehen materiell auf das türkische interrogative Personalpronomen *kim* ‘wer?’ zurück. Formen wie *ki* ~ *ke* sind aus dem Iranischen kopiert. In gag. *ani* und *ani ki* ist das alte türkische Fragewort *qani* ‘wo?’ vertreten.

Ein frequentes Muster des Typus {E Konjunktoren C} ist {E κ , C}, wobei der E-Satz von einer κ -Einheit abgeschlossen wird, die sozusagen als „gesprochener Doppelpunkt“ oder allgemein-explikativ im Sinne von ‘und zwar’ funktioniert: {E, und zwar: C}, z.B. aasm. *Yüksäl ki yeriy bu yer dägüldür* ‘Erhebe dich [denn]: dein Platz ist dies nicht’ (Deny 1921:685: „élève-toi, car ta place n’est pas (sur) cette terre“), as. *Sän xoşbäxt adamsan ki çox pulda:rsan* ‘Du bist ein glücklicher Mann [denn]: du bist sehr reich’. Derartige Junktoren spielen bereits in der tschaghataischen Syntax eine große Rolle. Viele spätere

türkische Sprachen besitzen ähnliche kausal interpretierbare κ -Junktoren, die dieser Technik des Konjunkionalanschlusses dienen, meistens *kim* und *ki*.

Die Interpretation des inhaltlichen Bezugs ergibt sich kontextuell und mag erheblich schwanken. Bereits die iranische Vorlage ist nicht semantisch festgelegt, sondern unterschiedlich, u.a. temporal interpretierbar. So erscheint es zweifelhaft, ob und wann die Funktion des nach κ folgenden Satzes tatsächlich als „circonstance de cause“ (Deny) zu bezeichnen ist. Wegen der Reihenfolge der Sätze und der vorwärtsweisenden Funktion ‘und zwar’ kann der nach κ stehende Satz oft konsekutiv interpretiert werden (‘so daß’). Bei Optativformen im zweiten Satz bieten sich finale Interpretationen an. Ausgeschlossen ist allerdings eine Konditionalbeziehung in dem Sinne, daß der zweite Satz eine Bedingung für den Inhalt des ersten ausgedrückt. Oft scheint das Element κ ohne spürbaren Bedeutungsunterschied getilgt werden zu können, womit einfache Rang 0-Juxtapositionen übrig bleiben.

Ein einfaches κ kündigt oft nur ein von der Valenz des E-Prädikats erforderetes Komplement an. Bei geeigneten Prädikaten ergeben sich auch so kausale Interpretationen. Nach einem Verb des ‘Fürchtens’ wird selbstverständlich die Ursache der Furcht erwartet, etwa tschagh. *Qorqar ki bäg kelsä* ‘Er fürchtet, daß der Herr kommt’, nach einem Verb des ‘Sich-Freuens’ die Ursache der Freude, z.B. gag. *Šükür eder ani...* ‘Er dankt dafür, daß...’, ttü. *Sevindim ki...* ‘Ich freute mich darüber, daß...’, as. *Xošbäxtdir ki...* ‘Er ist glücklich darüber, daß...’. Die kausale Interpretation (‘denn’) wird hier vom E-Prädikat und nicht vom Junktor nahegelegt.

Kausale Interpretationen sind auch bei einigen komplexeren Junktoren möglich, etwa tschagh. *ol ma‘ni: bilä kim, šu märtäbä ki* (zu *ma‘na:*, *ma‘ni:* [< ar.] ‘Sinn’, *märtäbä* [< ar.] ‘Rang’, ‘Grad’, ‘Grund’).

1/2-POSITIONEN: KOPPLUNG, SCHÄRFE

In 1/2-Positionen erfolgt die explizite Kopplung mittels mehr oder weniger komplexer Junktoren, die einen Kausalbezug von relativ großer Schärfe signalisieren. Häufig erfolgt hier ein Konjunkionalan-

schluß nach dem Muster {E, Konjunktoren C}, wobei der Konjunktoren als Teil des C-Satzes aufzufassen ist.

Eine koordinativ-kausale Kopplung von C und E kann durch Kombination eines 0/2-Adjunktors mit einem einfachen Konjunktoren mit der Funktion 'und', 'auch' (z.B. *dä*) erfolgen: {C, und deshalb E}, etwa as. *onun üçün dä, ona görä dä*. Beispiele: tkm. *Meniñ vağtim yo:q ve şoña görä gelip bilmerin* 'Ich habe keine Zeit, und deshalb kann ich nicht kommen', kkp. *Meniñ waqtım žoq, sonliqtan da kele almayman* 'id.'. Vgl. auch nog. *soldi da* 'es ist dies, und' > 'deshalb'.

Etliche Konjunktoren treten in Mustern des Typus {E, denn C} auf. So gut wie immer sind sie aus nichttürkischen Prestigesprachen (Persisch, Slawisch) entweder global- oder teilstrukturkopiert. In der turkologischen Literatur gelten sie oft als „subordinating conjunctions“, „conjunctions de subordination“, „podčinitel'nye sojuzy“ usw., da ihre Übersetzungsäquivalente in europäischen Sprachen häufig unterordnende Konjunktionen sind. Ein {C, weil / weshalb E}, d.h. mit untergeordnetem, postpositivem und durch Konjunktion oder relative Pro-Form eingeleitetem E-Satz, ist jedoch bei der Linksrekursivität der türkischen Satzsubordination nicht möglich. Strukturell analog dazu wäre nur die Verwendung eines Subjunktors des Ranges 1 gemäß dem Muster {Weil C, E}, z.B. ttü. *-diğinden*, nicht aber die Wiedergabe mit einem Adjunktoren des Ranges 0 gemäß dem Muster {C, Deshalb E}, z.B. tschuw. *temšën* 'deshalb', oder mit einem Konjunktoren des Ranges 1 gemäß dem Muster {E, denn C}.

Ein weit verbreitetes Muster ist {E, *čünki* C} mit aus dem Persischen globalkopierten κ -haltigen Junktoren wie tschagh. *ču:nke*, osm. *čünki*, *čünkim*, *čünkü*, ttü. *čünkü*, az., tkm.,usb., nuig. *čünki*, tat. *čönki*, bsk. *sönki*, z.B. ttü. *Ali gelmiyor, çünkü çalışıyor* 'Ali kommt nicht, denn er arbeitet', as. *Gälmäyäjäyäm, čünki vaxtim yoxdur* 'Ich komme nicht, denn ich habe keine Zeit', tkm. *Gelmerin, čünki vağtim yo:q* 'id.', usb. *Kelaålmayman, čünki vaqtım yoq* 'Ich kann nicht kommen, denn ich habe keine Zeit. Dieser Konjunktoren hat auf früheren Sprachstufen auch modale und temporale Funktionen versehen ('so', 'seit', 'als' usw). Ein ähnlicher Konjunktoren, der zuweilen auch mit κ auftritt, ist *zi:ra:* (< pe.) 'denn', z.B. osm. *zi:ra:*, *ziram*, aosm. auch *zi:ra:ki*, ttü. *zira:*, gag. *zerä[m]*, usb. *zerå*, chal. *zi:ra:*. Mehrere Eigenschaften solcher Muster

zeugen, wie erwähnt, von ihren nicht-subordinativen Charakter. So werden z.B. türkeitürkische *çünkü*-Sätze wie Hauptsätze assertiert und verneint, lassen sich nicht miteinander koordinieren oder mit dem E-Satz zusammen subordinieren. Sie können auch nicht, wie subordinierte C-Sätze, ihren E-Sätzen vorangehen. Auf Einzelheiten des Gebrauchs in den verschiedenen Türkssprachen kann hier nicht eingegangen werden, etwa auf umgangssprachliche Möglichkeiten, den Konjunktoren nach dem Prädikatskern des C-Satzes zu plazieren: ttü. *Çalışıyor çünkü* 'Er arbeitet nämlich' (vgl. das deutsche konjunktionale Adverb *nämlich*; s. Johanson 1975).

Das Muster {E, deshalb κ C} enthält außer κ auch eine adverbiale Pro-Form. Nach E steht ein explikatives '[und zwar] deshalb' > 'denn', etwa im Sinne von 'Er kommt nicht, [und zwar] deshalb: er arbeitet'. Das Muster findet sich früh in iranisch beeinflussten Varietäten, etwa tschagh. *aniñ üçün kim, aniñ üçün ke, ani üçün ke*, z.B. *Ra:zi: bolmadi aniñ üçün kim üç-tört moyni öltürüp edi* 'Er willigte nicht ein, denn (= [und zwar] deswegen:) er hatte drei-vier Mongolen getötet'. Der Junktoren besteht zuweilen aus einem interrogativen '[und zwar] weshalb?', worauf der C-Satz eine Antwort darstellt, etwa tschagh. *ne üçün kim, ne üçün ke, negä ke, neçük kim*, usb. *näçük kim* ('quoniam', kausal / modal; s. Menges 1957:718), *näçük ki, neçiq, niçiq* (< *näçä ök*), *neçiqdir, negäki, nemä üçün ki*. Zu den komplexen Junktoren dieser Art gehören z.B. auch as. {E, *ona görä ki / ondan ötrü ki* C}. In einigen Sprachen sind die betreffenden Muster später durch slawischen Einfluß in Form von Teilstrukturkopien des Typus ru. *potomu čto* usw. verstärkt worden. An Junktoren dieses Typus finden wir u.a. gag. *ondan ki, anunčundur ki, onun için ani, neçinki, odur ki*, as. *ondan ötrü ki, ona görä ki, o säbäbä ki*, kar. *anlix sartin ki, anin üçüne` ki*, usb. *šuniñ üçünki, šu säbäbdänki*, nuig. *šuniñ üçünki, šundaq sävöp bilänki*, z.B. kar. *Mene` ke`ele`me`eme`, bunun üçüne` ke`i axčam yox* 'Ich komme nicht, denn ich habe kein Geld'. Der Konjunktoren *čünki* hat wohl-gemerkt eine phonetische Ähnlichkeit mit denjenigen, die auf *üçün ki* enden, was zur gegenseitigen Verstärkung und Verbreitung beigetragen haben mag.

Es finden sich auch Konjunktoren mit recht komplexen Pro-Formen, etwa 'und zwar aus folgendem Grund' > 'denn', z.B. as. *säbäb budur*

ki. Neben ihnen treten auch formal vereinfachte Konjunkturen auf, die eine weitere Stufe der Grammatikalisierung vertreten, z.B. usb. *sābābki*. Oft steht aber einfach das Substantiv *sābāb* mit dem Possessivsuffix der 3. P.Sg., etwa tkm. *sebā:bi*, nog., kkp., kas., kirg., alt. *sebebi*, nuig. *sāvivi*, z.B. kkp. *Men kele almadim, sebebi awirw edim* 'Ich konnte nicht kommen, denn ich war krank', kirg. *Oqu:čular ekskursiyaya barišqan joq, sebebi al künü aba irayı ötö su:q boldi* 'Die Schüler machten keinen Ausflug, denn an diesem Tag wurde es sehr kalt'. Dieser Typus ähnelt sehr dem *čünki*-Typus; man vergleiche übrigens die zufällige äußere Ähnlichkeit mit tadsch. *az / ba sababi* 'wegen'. Auch in anderen, dem Türkischen strukturell ähnlichen Sprachen finden sich analog gebildete Konjunkturen, etwa klm. *učr-ń* 'der Grund dafür' > 'denn'.

Einige weitere komplexe Konstruktionen haben sich zu einfacheren Konjunkturen entwickelt. Eine Quelle stellen die auf Verba pronominalia basierenden Nomina actionis des Typus *an-et-kän* (zu *anet-* 'es / so tun') dar. Es finden sich einerseits Kombinationen im Sinne von 'der Grund dafür, daß es [so] geschieht', etwa kirg. *antken sebebi* 'denn', andererseits auch weiter vereinfachte Konjunkturen des Typus *anetkän-i* 'denn': kirg. *an[e]tkeni*, alt. *antkeni*, kas. *üytkeni ~ öytkeni*, kkp. *öy[i]tkeni*, z.B. kirg. *Men kelbem, antkeni ubaqtım joq* 'Ich komme nicht, denn ich habe keine Zeit'.

Ein besonderer kausaler Junktortypus hat sich aus komplexen interrogativen Mustern wie 'wenn du sagst / wenn man sagt: weshalb?' oder 'wenn man den Grund sagt' entwickelt, etwa kar.-balk. *nek deseñ, ne üçün deseñ*, kum., nog. *nege dese*, nog., kkp., kirg. *nege deseñ, kkp. sebebi ne deseñ*, kirg. *emne üçün deseñ*, alt. *neniñ uçun deze*, tuw. *čüge dize, čüge de:rge*, tschuw. *měňšěn tesen, měňšěn tensen* usw. Beispiele: nog. *Keleyek tuwilman, nege dese, zamanım yoq* 'Ich werde nicht kommen, denn ich habe keine Zeit', tuw. *Men kelbes men, čüge de:rge čayım čoq* 'id.', tschuw. *Čul šivra putat, měňšěn tensen vāl šivran yivār* 'Ein Stein sinkt im Wasser, denn er ist schwerer als das Wasser'. Hierzu vergleiche man den kalmückischen Typus *yungā:d < yu:n ge:d* 'was sagend' (Benzing 1985:71).

All diese ähnlichen Junktortypen (*ču:nki, sābābi, anetkāni* usw.) stellen Kopien fremder Muster dar. Gefördert wurde ihr Gebrauch ins-

besondere im Rahmen der Bestrebungen der sowjetischen Sprachpolitik, gewisse Türk Sprachen dem Russischen syntaktisch anzugleichen und u.a. postpositive Nebensatztypen zu schaffen. So betont z.B. Baskakov in mehreren Arbeiten (etwa 1952) die relativ tiefen Veränderungen in der grammatischen Struktur der türkischen Sprachen der Sowjetunion, insbesondere auf dem Gebiet der Syntax, wo neue Satztypen in Gebrauch gekommen sind. Was die Entwicklung der Struktur des komplexen Satzes betrifft, erwähnt er besonders den Zuwachs an Konjunktionen, die früher selten gewesen waren. Unter Hinweis auf Stalins Thesen von der fortschreitenden Vervollkommnung der Sprachen wird angedeutet, daß die sowjettürkischen Schriftsprachen durch diese und andere angebliche Verbesserungen an Präzision gewonnen hätten.

Einige früh kopierte Kombinationsmuster erlauben eine Kopplung mit *präpositiven C-Sätzen* im Sinne von {Konjunktoren C, E}. Der Konjunktoren mag aus einem demonstrativer Kausaladjunktoren als kataphorischer Pro-Form + κ bestehen: {deshalb κ C, E}. Obwohl die Konjunktoren, z.B. tschagh. *andin kim*, äußerlich Elementen wie lat. *propter id, quod* ähneln, können die Muster oft einfach im Sinne von 'Deshalb kommt er nicht: er arbeitet' verstanden werden. Die Pro-Form mag auch interrogativ sein ('woher?', 'warum?'), wobei Muster wie {weshalb κ C, E} entstehen ('Weshalb er nicht kommt: er arbeitet'). Junktoren dieses Typus sind etwa tschagh. *nedin kim, negä kim, negä ke, ne ücün kim, neçün kim, neçük kim*.

STÄRKER FREMDBEEINFLUSSTE KOMBINATIONSMUSTER

Gewisse kopierte Kombinationsmuster sind stärker fremdbeeinflußt. Einige, die eine Kopplung mit präpositiven C-Sätzen im Sinne von {Konjunktoren C, E} erlauben, implizieren eine gewisse hierarchische Degradierung des C-Satzes, indem dieser nicht mehr als narrativ vordergründiges Element selbständig assertiert wird. Der C-Satz ist jedoch noch nicht in dem Sinne dem E-Satz einverleibt, daß er sich mit diesem zusammen, d.h. als Teil davon, weiter subordinieren läßt.

Bemerkenswerterweise fungiert in der heutigen türkeitürkischen Standardsprache das aus dem Persischen kopierte *madem[ki]* (< ar. *ma:*

da:m ‘was währt’) als einleitender Konjunktoren präpositiver C-Sätze, und zwar mit der Bedeutung ‘da [nun] ja, da nun einmal, alldieweil, nachdem [schon], in Anbetracht dessen, daß’, z.B. *Mademki Ali çalışıyor, gelmiyor* ‘Da Ali nun arbeitet, kommt er nicht’. Der Konjunktoren dient, wie auch as. *ma:dam, ma:dam ki*, oft dem Ausdruck des als bekannt vorausgesetzten Grundes; insofern ist *Mademki acelen var* ‘Da du es ja eilig hast’ etwa mit *Acelen olduğuna göre* auf Rang 2 vergleichbar. Hier liegt ein Fall der oben besprochenen kausalen Umdeutung eines temporalen Ausdrucks vor. Osm. *ma:da:m ki ~ mada-maki ~ madämki* hatte früh, wie pe. *ma:damike* und usb. *mâdâm[i]ki*, die Bedeutung ‘solange’, später die abstemporale Bedeutung ‘seitdem’. Gleichzeitigkeit und Abstemporalität sind beides nicht-kausale Konzepte, die eine Affinität zur Kausalität aufweisen und sich für kausale Interpretationen eignen. Zu bemerken ist, daß auch pe. *ču:n* früher temporal verwendet wurde (‘als’, ‘wenn’). Man vergleiche die Entstehung des kausalen dt. *weil* aus einer temporalen Adverbialphrase mit der Bedeutung ‘zur Zeit als’. Traugott—König 1991 zeigen, wie durch den Verlust der präzisen Bedeutung der Gleichzeitigkeit andersartige konversationelle Inferenzen ermöglichten, daß der im untergeordneten Satz dargestellte Sachverhalt auch als ‘Grund’ für den im übergeordneten Satz dargestellten Sachverhalt interpretiert wurde. Die kausale Inferenz wurde semantisiert, die temporale Bedeutung obsolet.

In heutigen Normsprachen wie Aserbaidshanisch, Türkei-türkisch und Usbekisch sind *čünki*-Sätze nur postpositiv. In gewissen stark iranisierten Varietäten sind die kombinatorischen Eigenschaften von *ču:n* und *ču:n ke* jedoch denen des Originals weitgehend nachgebildet, so daß sie u.a. präpositive C-Sätze einleiten können. Im Chorasantürkischen finden sich Muster wie *Čunke mağrur idim gılax asmadim* (Bozkurt 1975:105) ‘Weil ich hochmütig war, hörte ich nicht darauf’, *Čun Äli çağayä şirni beruydi ...* (Fázsy 1977:287) ‘Da Ali dem Kind Süßigkeiten gegeben hatte ...’. Zu präpositiven Kausalsätzen mit einleitendem *ču:n* im Chaladschischen s. Doerfer 1988:229. Auch Dialekte des Aserbaidshanischen, Usbekischen usw. weisen derartige Muster auf. So kann z.B. im aserbaidshanischen Stadtdialekt von Täbriz der mit *čon* eingeleitete C-Satz präpositiv sein: *Čon män čox marizäm ...* ‘Weil ich sehr krank bin ...’; vgl. pe. *Čon man xeyli marizam*

(Kıral-Shahidi Asl 1991:53). Auch im zusätzlich stark slawisch beeinflussten Gagausischen können die entsprechenden C-Sätze präpositiv verwendet werden: {*čünkü[m]* C, E}.

Nicht alle diese Sätze sind eindeutig kausal zu interpretieren. Das aosm. *ču[n]* hat oft temporale Funktion ('als, wenn'). Im Gagausischen kann *čünkü* auch konditional sein oder ein 'als ob' (vgl. ttü. *sanki*) implizieren. Zu pe. *ču:n* 'so', 'denn' vergleiche man auch das äquativische *mundaq* 'so' im tschaghataischen Kausaljunktorkonstruktion *mundaq ki* des Musters {so κ C, E}. Gleichheit / Ähnlichkeit gehört, wie erwähnt, zu den nicht-kausalen Konzepten, die leicht kausale Interpretationen ('so, wie A' > 'wegen A') suggerieren. Möglichkeiten anderer Art, Muster mit präpositivem C-Satz zu konstruieren, bieten Konsekutivgefüge im Sinne von {C, so κ E}, z.B. gag. {C, *ölä ki* E}, as. {C, *belä ki* E}. Diese stehen aber hier nicht zur Diskussion.

In einer kleinen Anzahl stärker fremdbeeinflusster türkischer Varietäten – etwa Chaladschisch, Chorasantürkisch, Gagausisch, Karaimisch, aber auch Dialekte mehrerer anderer Sprachen – finden sich besonders weitgehende kopierte Kombinationsmuster. Im Gagausischen, das sich in der Behandlung von Kausalsatztypen erheblich vom Normaltypus der Türk Sprachen unterscheidet, werden *ani* und *ani ki* in sonst seltenen Mustern verwendet (letzteres auch mit finaler Bedeutung). Dies gilt auch für *ačan* (< *qačan* 'wann?') 'als', 'wenn' und *raz* (< ru.) 'wenn schon mal', die oft im Sinne eines losen subjektiven Kausalbezugs ('wenn man bedenkt, daß') interpretierbar sind. Im Gagausischen kann auch ein einfaches κ einen präpositiven C-Satz einleiten: {κ C, E}, z.B. *Ani birqaç gün gidämedim školaya, çoq ge:ri qaldim* 'Da ich einige Tage lang nicht zur Schule gehen konnte, bin ich sehr zurückgeblieben' (Gajdarži 1981:28). κ kann im C-Satz intraponiert sein, z.B. *Ne benim, senin da o, işledik ki barabar* 'Was mir gehört, gehört auch dir, denn wir haben zusammen gearbeitet' (Gajdarži 1981:41). Zu den komplexeren Junktoren der demonstrativen Art gehören gag. *onun için ki*, *onun için ani*, *o üzerä ani*, *onuştan ani*, *o beterä ani*, z.B. *O betärä, ani çoq ya:mur y:adi, yollar dübüdüz bozuldu* 'Deshalb, weil es sehr geregnet hat, sind die Straßen ganz kaputt' (Gajdarži 1981:28). Im stark iranisierten Chaladschischen finden wir den Kausaljunktorkonstruktion *õ'rdä ki* (*õ'rdä* 'daher'), der eine Teilstruk-

turkopie von pe. *az i:nke* (mit Ablativ für pe. *az*) darstellt und dessen Kombinationsmuster weitgehend übernommen hat. Im Kausalkonjunktorkomplex *munda sa:rus ki* 'deshalb, weil' geht dem κ der obenerwähnte Adjunktorkomplex *munda sa:ruz* 'deshalb' voraus. Der Konjunktorkomplex ist ein Mischtypus im Sinne eines Mischkomplexes, der u.a. die Globalkopien κ und *az* 'aus' (< pe.) enthält und auf den ein fremdes Kombinationsmuster kopiert worden ist (s. Johanson 1992:183, 1993:215).

In stark fremdbeeinflussten Varietäten sind auch Kombinationsmuster {Deshalb E, κ C} entstanden, in denen der E-Satz eine Pro-Form als Korrelat enthält: as. {*ona görä / ondan ötrü / onun üçün E ki C*}, {*onun üçün E, odur ki, C*}, gag. {*E onuştan, ani[ki] C*}, {*E o üzerä, ani C*}, {*onuştan / ondan / ona görä / ondan ötrü / onun üçün E, [ani]ki C*}, z.B. as. *Män bunu ondan ötrü demiräm ki, gorxuram* 'Ich sage dies nicht deshalb, weil ich mich fürchte', gag. *Onuştan susiysin, ki qaba:tlıysin* 'Deshalb schweigst du, weil du schuldig bist' (Gajdarži 1981: 41). Häufig, wie z.B. im letzten Beispiel, ist die Pro-Form jedoch fakultativ.

Die betreffenden Muster der stärker fremdbeeinflussten Varietäten mögen, wie erwähnt, eine gewisse Degradierung von C implizieren, eventuell auch eine größere Intimität zwischen C und E bzw. eine engere Verflechtung, die eine gewisse Trübung der Grenze zwischen ihnen verursachen mag. In weniger stark fremdbeeinflussten Varietäten ist die Kopplung gelegentlich so locker, daß C auch allein stehen kann, ohne den Eindruck einer grammatischen Ellipse zu erwecken. Dies gilt z.B. für türkeitürkische *çünkü*-Sätze, z.B. *Çünkü gitti* 'Er ist nämlich gegangen' (Johanson 1975), jedoch nicht für entsprechende gagaussische Sätze, in denen der Konjunktorkomplex sich gemäß einem mitkopierten fremden Kombinationsmuster verhält.

Die stark fremdbeeinflussten Muster erinnern somit oft erheblich an subordinative Muster, ohne diese im Sinne der Einverleibung zu erreichen. Eine syntaktisch untypische Türkische Sprache wie Karaimisch weist allerdings Muster auf, welche C- und E-Sätze mit typischer Hauptsatzmorphologie in einer solchen Weise verbinden, daß die Junktoren wohl tatsächlich als Subjunktoren gelten können. Diese marginale, aber in sprachtypologischer Sicht hochinteressante Erscheinung soll hier

nicht weiter diskutiert werden. Sie verdient eine eingehende Spezialuntersuchung, die auch bereits eingeleitet worden ist.

LEHNKONJUNKTIONEN UND TÜRKISCHE SUBJUNKTOREN

Fest steht somit, daß neue Typen der türkischen Kausaljunktion unter Fremdeinfluß entstanden sind. Bei geschwächtem Fremdeinfluß scheint deren Gebrauch jedoch oft wieder abzunehmen, da sie mit der restlichen türkischen Syntax relativ unverträglich sind. In stark fremdbeeinflußten Varietäten werden zuweilen fremde kausale Konjunktionen verwendet, die jedoch in der Nehmersprache keine syntaktisch verbindende Kraft mehr besitzen. So tritt etwa im Usbekischen die aus dem Persischen kopierte Präpositionaleinheit *āzbārāyi* 'für', 'wegen', 'infolge' auch bei der Satzjunktion auf. Als kausale Lehnkonjunktion übernimmt sie aber nicht die eigentlich syntaktische Trägerfunktion, sondern wird mit einer Rang 2-Subjunktoren zusammen verwendet, der den eigentlichen Träger darstellt, während die kopierte Einheit allenfalls den kausalen Inhalt präzisiert, z.B. *Āzbārāyi sevingānidān u yīylay bāšladi* 'Weil er sich freute, fing er zu weinen an' (mit NA + Possessivsuffix + Ablativus causae). Bei dieser „Doppelkodierung“ (Boeschoten 1983:52) erfolgt also keine Duplizierung der syntaktischen Funktionsmarkierung.

In türkischen Kontaktsituationen beobachten wir oft ähnliche Fälle, in denen eine globalkopierte Präpositionalphrase in einer Position erscheint, die eine türkische Kasusmarkierung erfordert. Im iranischen Aserbaidshanisch werden kopierte persische Präpositionalphrasen wie *hariĵ āz šāhr* 'außerhalb der Stadt' mit türkischen Kasusendungen markiert, die den adverbialen Gebrauch erst ermöglichen, z.B. *hariĵ āz šāhr-dā* (Kıral-Shahidi Asl 1991:20). Aus dem usbekischen Stadtdialekt von Aibak (Samangan, Afghanistan) zieht Boeschoten Beispiele wie *Ās qaryey Gülqīšlāq-dan bolaman* 'Ich bin vom Dorf Gülqīšlāq' und *dār āxirāt-kā* 'fürs Jenseits' heran (1983:16,26). In ähnlicher Weise werden in vielen Türksprachen Konditionalsätze syntaktisch mit Subjunktoren konstruiert (z.B. *kāl-sā*) und dennoch mit der Kopie einer fremden Konjunktion (z.B. *āgār*) versehen, die keine syn-

taktische Trägerfunktion erfüllt und allenfalls der Verdeutlichung der konditionalen Idee dient.

Auch die Verwendung des Elements κ dient oft Zwecken, die eine Verwendung von Subordinatoren nicht ausschließen oder überflüssig machen. So wird etwa im Türkei-türkischen das Element *-dir ki* zur Fokussierung benutzt. Auf Rang 0 treten Adjunktoren auf, die mit den oben behandelten (*onun için, ondan dolayı, şu sebepten dolayı* usw.) identisch sind, aber mit dem Element *-dir ki* versehen ist, das die Kausalangabe zusätzlich fokussiert: *onun içindir ki, ondan dolayıdır ki, şu sebepten dolayıdır ki* usw. Das Muster {Weil C-*dir ki*, E} stellt nur eine Modifikation von {Weil C, E} dar, indem es außerdem signalisiert, daß das Mitteilungsinteresse auf die Kausalangabe gerichtet ist. In einem *Ali çalıştığı içindir ki gelmiyor* 'Weil Ali arbeitet, kommt er nicht' ist der E-Inhalt präsupponiert (*gelmiyor* 'er kommt nicht'), während *çalıştığı için* 'weil er arbeitet' mittels *-dir ki* fokussiert wird (vgl. engl. *It is because he is working that he does not come*).

KOMMENTARE

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die türkische Kausalsatzjunktion keine ganz problemlose Illustration zu der meist als universal geltenden Entwicklung von einer unverbundenen Aufeinanderfolge selbständiger Sätze zu immer stärkerer Verbundenheit liefert.

Eines der interessantesten Probleme, die mit der türkischen Kausaljunktion verbunden sind, liegt darin, daß wir hier keine „finite“ Satzsubordination als Vorstadium zur „infiniten“ vorfinden. Das oft postulierte und für viele Sprachen belegte evolutive *Kontinuum der zunehmenden Infinitheit* (Raible 1992) kann hier nicht bestätigt werden. In der Entwicklung des Türkischen läßt sich keine Stufe der „finiten“ Subordination (Raibles Ebene IV) als Vorstadium zum Übergang in den „nominalen“ Bereich belegen. Die behandelten Typen von Kopplung auf Rang 1 sind deutlich Ergebnisse einer sekundären fremdbeeinflussten Entwicklung. Nur spekulieren läßt sich darüber, ob die Satzsubordination auf Rang 2 ihren Ursprung in einer „finiten“ haben mag, z.B. ob kausale Nebensätze aus Hauptsätzen mit finiter Prädikatmorphologie und wiederaufnehmenden Pro-Formen des

Ranges 0 – etwa nach dem Muster des erwähnten modernen Typus *çalışıyor da ondan* – entstanden sind (Johanson 1994).

Wichtig ist aber auch, die Art der infiniten türkischen Satzsubordination richtig einzuschätzen. Es erscheint uns z.B. zweifelhaft, ihr diejenige Abstraktheit zu unterstellen, die etwa deutschen Nominalisierungen anhaften. Daß Nomina actionis Allgemeinbegriffe für Sachverhaltsdarstellungen vertreten, heißt nicht, daß sie im kognitiven Sinne Ereignisse abstrakt als 'Entitäten' darstellen. Die betreffenden Nominalisierungen sind zunächst nur Infinitisierungen, kraft derer ganze Prädikationen *formalsyntaktisch ähnlich wie Nomina* behandelt werden können (Johanson 1975). Die Neigung zur syntaktischen Integration beschränkt sich nicht auf die höhere Schriftlichkeit und höhere Soziolekte. Obwohl die Juxtaposition unabhängiger Sätze sicherlich für ungeplante und informelle Kommunikationsmodi typisch ist, läßt sich in der normalen Mündlichkeit keine ausgeprägte Aversion gegen subordinative Ausdrucksmittel feststellen. So erwerben z.B., wie Untersuchungen gezeigt haben, türkeitürkische Kinder recht früh Kausaladjunktoren wie *ondan* und *onun için*, jedoch bereits im Alter von 3 Jahren auch den 2/1s-Subjunktoren *-ince*. Der 2/2s-Subjunktoren *-diği için* wird zwar später erworben, aber immerhin früher als der 1/2s-Konjunktoren *çünkü* (Aksu 1978). Den späten Erwerb von *çünkü* erklären Aksu-Koç—Slobin (1985:875) interessanterweise dadurch, daß das damit verbundene Muster die Reihenfolge EC anstelle von CE impliziert.

Auf die feinere varietätenspezifische Verteilung der oben behandelten Positionen und auf die für unterschiedliche Soziolekte und Register typischen Bedürfnisse und Strategien der Verständnissicherung kann hier nicht eingegangen werden. Auch für die Türksprachen steht allerdings fest, daß Kausalbeziehungen in der Mündlichkeit oft relativ wenig explizit bleiben. In den für semantische Schärfe und Differenziertheit typischen Positionen finden sich auffällig viele Junktoren fremder Herkunft. Die frühen türkischen Schriftsprachen besitzen vorwiegend /1s-Vertreter. Zu den ältesten bekannten Junktoren gehören der Adjunktoren *anin* und die Subjunktoren *-p (anin)*, *-duq üçün*, *teyin*.

Schärfe, Komplexität und Differenziertheit sind dagegen typisch für sowohl die älteren Hochliteratursprachen als auch die modernen Schriftsprachen. Viele ihrer Junktoren sind aus prestigeträchtigen Kontaktsprachen kopiert. Hochsprachen wie Tschaghataisch und Osmanisch – mit ihrer langer Tradition einer höheren Schriftlichkeit – besitzen breite Skalen von Techniken mit differenzierten Ausdrücken auch für Abstraktes und logisch Komplexes. In heutigen Schriftsprachen, die Erben solcher Traditionen sind, ist die Kausaljunktion ebenfalls breit gefächert, während sie in gewissen anderen modernen Sprachen zuweilen weniger reich und weniger stilistisch elaboriert sein mag. Semantische Schärfe und Differenzierung sind, wie erwähnt, von der formalsyntaktischen Konstruktion unabhängig. Die komplexen Junktoren sorgen jedoch in den höheren Registern, für welche sie typisch sind, für eine reiche inhaltliche Differenzierung der Kausaljunktion.

LITERATURVERZEICHNIS

- Aksu, Ayhan 1978. "The acquisition of causal connectives in Turkish." *Papers and Reports on Child Language Development* 15. 129–139.
- Aksu-Koç, Ayhan A.—Dan I. Slobin. 1985. "The acquisition of Turkish." In Dan I. Slobin (Hrsg.) *The crosslinguistic study of language acquisition*. 1. Hillsdale/London.
- Andreev, Ivan A. 1961. *Pričastie v čuvašskom jazyke*. Čeboksary.
- Baskakov, Nikolaj A. 1952. "Razvitie jazykov i pis'mennosti narodov SSSR (na materiale tjurkskich jazykov)." *Voprosy Jazykoznanija* 1952:3. 19–44.
- Benzing, Johannes 1985. *Kalmückische Grammatik zum Nachschlagen*. Turcologica 1. Wiesbaden.
- Boeschoten, Hendrik E. 1983. *Usbekisches aus Aibak (Samangan)*. Utrecht.
- Csató, Éva Ágnes 1990. "Non-finite verbal constructions in Turkish." In Bernt Brendemoen (Hrsg.) *Altaica Osloensia*. Oslo. 75–88.
- Černov, Mefodij F. 1963. *Obosoblennye členy predloženiya v sovremennom čuvašskom jazyke*. Čeboksary.
- Deny, Jean 1921. *Grammaire de la langue turque (dialecte osmanli)*. Paris.
- Doerfer, Gerhard 1988. *Grammatik des Chaladsch*. Turcologica 4. Wiesbaden.
- Doerfer, Gerhard—Semih Tezcan. 1980. *Wörterbuch des Chaladsch (Dialekt von Charrab)*. Budapest.
- Ebert, Karen H. 1991. "Vom Verbum dicendi zur Konjunktion. Ein Kapitel universaler Grammatikentwicklung." Walter Bisang—Peter Rinderknecht (Hrsg.) *Von Europa bis Ozeanien – Von der Antonymie zum Relativsatz*. Arbeiten des Seminars für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Zürich. 11. 77–95.
- Fázsy, Szabolcs 1977. *Das Bodschnurdi, ein türkischer Dialekt in Chorasán, Ostpersien*. Diss. Univ. Zürich.
- Gabain, A. von 1945. *Özbekische Grammatik*. Leipzig/Wien.

- Gajdarži, Gavril A. 1981. *Gagauzskij sintaksis. Pridatočnye predloženiya sojuznogo podčinenija*. Kišinev.
- Givón, Talmy 1979. *On understanding grammar*. New York.
- . 1990. *Syntax: a functional-typological introduction*.² Amsterdam.
- Grönbech, K. 1936. *Der türkische Sprachbau*. Kopenhagen.
- Hanser, Oskar 1974. "Türkischer Satzbau. Die Nebensatzgrammatik des Türkischen, untersucht an ausgewählten Beispielen." *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 65–66. 155–218.
- Hopper, Paul J.—Elizabeth Closs Traugott. 1993. *Grammaticalization*. Cambridge.
- Johanson, Lars 1975. "Some remarks on Turkic 'hypotaxis'." *Ural-Altäische Jahrbücher* 47. 104–118.
- . 1988. "On the renewal and reinterpretation of 'instrumental' gerunds in Turkic." *Oriens* 31. 136–153.
- . 1992. *Strukturelle Faktoren in türkischen Sprachkontakten*. (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main, 29:5). Stuttgart.
- . 1993. "Code-copying in immigrant Turkish." In Guus Extra—Ludo Verhoeven (Hgg.) *Immigrant languages in Europe*. Clevedon, Philadelphia, Adelaide. 197–221.
- . 1994. "On Turkic converb clauses." In Martin Haspelmath—Ekkehard König (Hrsg.) *Converbs (adverbial participles, gerunds) in cross-linguistic perspective. (Empirical approaches to language typology)*. Berlin.
- Kıral-Shahidi Asl, Filiz 1991. *Persische Lehnsyntax im aserbajdschanischen Stadtdialekt von Täbriz*. Magisterarbeit Univ. Mainz.
- Menges, Karl Heinrich 1933. *Volkskundliche Texte aus Ost-Türkistan aus dem Nachlass von N.Th. Katanov*. Berlin.
- . 1957. *Das Čayatajische in der persischen Darstellung von Mirzā Mahdī Xān*. Wiesbaden.
- . 1959. "Die aralo-kaspische Gruppe." In Jean Deny et al. (Hrsg.) *Philologiae Turcicae Fundamenta* 1. Aquis Mattiacis. 434–488.
- Meninski, F. 1680. *Thesaurus linguarum orientalium, Turcicae, Arabicae, Persicae /.../, 1–3*. Viennæ Austriae.
- Mithun, Marianne 1988. "The grammaticization of coordination." In John Haiman—Sandra A. Thompson (Hrsg.) *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam. 311–359.
- Pokrovskaja, Ljudmila A. 1964. *Grammatika gagauzskogo jazyka. Fonetika i morfologija*. Moskva.
- Radloff, Wilhelm 1911. *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte*. 4. Sankt-Peterburg.
- Raible, Wolfgang 1992. *Junktion. Eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration*. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1992:2. Heidelberg.
- Schulz, Peter 1978. *Verbalnomina und Konverbien als adverbiale Ergänzungen im Alttürkischen*. Diss. Univ. Giessen.
- Sevortjan, Ėrvand V. 1974. *Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov. (Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na glasnye)*. Moskva.
- Ščerbak, Aleksandr M. 1962. *Grammatika starouzbeksckogo jazyka*. Moskva/Leningrad.
- Tenišev, Ėdchem R. 1975. *Stroj salarsckogo jazyka*. Moskva.
- . 1976. *Stroj saryg-jugursckogo jazyka*. Moskva.

Traugott, Elizabeth Closs—Ekkehard König. 1991. "The semantics-pragmatics of grammaticalization revisited." In Elizabeth Closs Traugott—Ekkehard König (Hrsg.) *Approaches to grammaticalization* 1. Amsterdam. 189–218.

ABKÜRZUNGEN:

alt.	altaitürkisch
aosm.	altosmanisch
ar.	arabisch
arm.-kiptsch.	armeno-kiptschakisch
as.	aserbaidshianisch
atü.	[ost]-altpürkisch
baschk.	baschkirisch
chak.	chakassisch
chal.	chaladschisch
dt.	deutsch
engl.	englisch
frz.	französisch
gag.	gagausisch
gelbuig.	gelbuigurisch
gr.	griechisch
jak.	jakutisch
kar.	karaimisch
kar.-balk.	karatschaisch-balkarisch
kas.	kasachisch
kirg.	kirgisisch
kkp.	karakalpakisch
klm.	kalmückisch
kum.	kumükisch
lat.	lateinisch
mo.	mongolisch
nog.	nogaisch
nuig.	neuiuigurisch
NA	Nomen actionis
osm.	osmanisch
pe.	persisch
ru.	russisch
sal.	salarisch
tadsch.	tadschikisch
tat.	tatarisch
tkm.	türkmenisch
tschagh.	tschaghataisch
ttü.	türkeitürkisch
tuw.	tuwisch
uig.	altuigurisch
usb.	usbekisch